

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 25

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Pettizelle:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezelle: 50 „

Insgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 19. Juni.

Inhalt: Gedicht: Begegnung. — Geistige Defekte. — Auch ein Sanatorium. — Das erste Kind. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auf steiler Bahn. Erste Beilage: „Infantini“, ein ausgezeichnetes Kinderernährungsmittel. — Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein. — Zur gef. Notiznahme. Zweite Beilage: Gedicht: Auf dem Friedhof. — Das Land der Unverheirateten. — Reklamen und Inserate.

Begegnung.

Ich ging im Feld. Die Drossel schlug.
Ein lindes, weiches Wehen trug
Von einem wilden Apffelbaum
Ein Blütenblatt, einen frühlingsflaum.
Da kam aus Osten, hügelab,
Trug keinen Hut und keinen Stab,
Und führte keinen Ranzen mit,
Der Tag im leichten Wanderschritt.
Auf seine helle Stirne fiel
Ein frei Gelock, des Windes Spiel.
Kein Kleid umgab der Glieder Pracht,
Nackt schritt er, wie ihn Gott erbacht.
Nur eine Sonnenblume hielt
Er in der Linken. Hochgestielt,
Der goldne Sternfisch scheitelt nah
Ihm schwankend über die Schulter sah.
So ging er strahlend gradeaus,
Und über ihm zog mit Gebraus
Ein Schwarm von weißen Schwänen mit.
Er wuchs, wie er das Feld durchschritt
Und stand zuletzt am Horizont,
Ein Riese, flammend übersonnt.

Gustav Falke.

Geistige Defekte.*)

Es gibt unzählige Menschen, die in ihrem Denken irgend einen krankhaften Fehler haben, in ihrem Fühlen und Empfinden gewisse Gemüthsverirrungen zeigen, und nur wenn sie uns offenbare Gelegenheit geben, diese Fehler und Verirrungen als solche zu erkennen, erklären wir sie für krank und thun sie in eine Heilanstalt. Zuweilen tritt diese Gelegenheit offenkundig zu Tage, oft aber auch sehr spät und versteckt, in

*) Bruchstück aus: „In der Heilanstalt“, ein Abschnitt aus dem neuen Buche „Das Glück und andere Novellen“ von Arthur Sebott. Verlag von Ernst Keils Nachfolger in Leipzig.

vielen Fällen gar nicht. Es kommt alles auf das Maß von Selbstbeherrschung und Klugheit an.

Jedenfalls sind die Leiden, mit denen die Psychiatrie sich beschäftigt, sehr versteckt und schwierig. Ja, gerade hier steht man oft unlösbaren Rätseln gegenüber, und nur ein oberflächlicher, leichtdenkender Arzt wird über den Gemüthszustand eines Menschen und sein geistiges Leiden, wenn anders es nicht offenkundig zu Tage tritt, ein Urtheil abgeben, ohne diesen Menschen auf das genaueste wochenlang ja monatelang geprüft und beobachtet zu haben. Die Fälle sind ja nicht vereinzelt, wo Ärzte nach den Schilderungen anderer und nach einer flüchtigen, einmaligen Untersuchung einen Menschen für geisteskrank erklärten. Die furchtbare Aufregung, in der ein Unglücklicher, den gewissenloser Eigennutz durch die Erklärung seiner geistigen Ummachtung am leichtesten unschädlich zu machen glaubte, in dem entscheidenden Augenblick der ärztlichen Untersuchung sich befand, die sinnverwirrende Befangenheit, die natürlich dem Ranne gegenüber war, der Leben und Tod in seinen Händen hielt, über Leben und Tod durch ein Wort entschied — diese zu natürlichen Zeichen von Aufregung wurden für den weisen Arzt Symptome des Wahnsinns, die zu den Darstellungen zärtlicher Verwandter nur zu deutlich passten, und die der voreingenommene Arzt, dessen Zeit überdies sehr in Anspruch genommen war, nicht anders deuten konnte — der noch Gesunde wurde krank, und ein angesehener Arzt war sein Mörder, ohne es zu wissen, ohne es auch nur zu ahnen.

Aus den Schilderungen und Erzählungen eines Patienten wird der Arzt nie den leisesten Schluß ziehen können, ob er krank ist oder nicht. Der Gesunde ist dem Psychiater gegenüber aufgeregt und befangen; durch dessen Zwischenfragen wird er verwirrt; durch das wohlmeinendste Eingehen auf seinen Zustand ängstlich und aufgebracht, so daß zuletzt sein Wesen unnatürlich und krankhaft erscheint.

Ungleich schwerer ist es, wenn das Gegenteil eintritt, wenn der Arzt einen Menschen für gesund hält, der schwer krank ist. Längere Beobachtung hat nichts Auffallendes an ihm entdecken lassen; der Kranke selber berichtet es dem Arzte täglich, daß nur Thorheit und böse Absicht ihn in dessen Behandlung gegeben; der Arzt glaubt es ihm, und zuletzt zeigt sich doch ein Leiden, das tief verborgen in ihm gekieimt hat und plötzlich zum Ausbruch gelangt. Ja, wie um das ärztliche Wissen zu narren, ist es nun einmal ausgemachte Sache aller dieser Kranken, daß sie sich für geistig gesund und nur von anderen verfolgt und in ihren Rechten beeinträchtigt glauben. Bei allen Kranken, die sich bald in ihrer Art offenbaren, wird ein scharfsinniger

Arzt bald zu unterscheiden wissen, inwiefern die Meinung, die der Patient von sich selber hegt, richtig oder falsch ist. Verhängnisvoll aber wird diese Thatsache in jenen unzähligen Fällen, wo der Arzt sich trübend fragen muß: „Habe ich es mit einem Gesunden zu thun oder mit einem Menschen, der sich für gesund hält und es auch zu sein scheint, der in Wahrheit aber an einem nur sehr tief verborgenen Gemüthsleiden laboriert?“

„Und sehe, daß wir nichts wissen können!“ Suchender, unseliger Faust, wann könnte die schmerzliche Erkenntnis dieser Wahrheit dich vernichtender umkrallt haben, als da du es unternahmst, all deinen Arbeiten und Wissenschaften das Studium der Medizin zuzufügen! Den Körper des Menschen kennen wir nicht einmal, über den Sitz und die Quelle unzähliger Krankheiten wissen wir in Dunkelheit und vermögen nichts zu ihrer Heilung zu thun, obwohl wir ihre Wirkungen mit unseren Augen sehen, ihre Symptome mit den kunstvollsten Instrumenten und Vergrößerungsgläsern untersuchen und beobachten können! Und wie sollten wir die Seele, das Gemüth des Menschen zu durchschauen wäghen, dieses unsichtbare Gewebe von Millionen sich durchkreuzender, verwirrender Fäden, wie die Gedanken und Erregungen zu verstehen und zu erforschen wäghen, die, tausendfach wechselnd, das menschliche Gehirn in Thätigkeit setzen!

Auch ein Sanatorium.

Der Bau und die Einrichtung von Sanatorien ist ein zeitgemäßes Unternehmen geworden. Es ist dies kein Wunder in diesen Tagen der Schnellebigkeit und des aufreibenden Kampfes ums Dasein, welche die Leibes- und Geistesthätigkeit krankhaft steigern oder sie frühzeitig lähmen.

Man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß durch den rechtzeitig bewerkstelligten und auf längere Dauer genommenen Aufenthalt in einem Sanatorium bereits zu Tage getretene Krankheitsanlagen völlig gehoben oder doch ganz erheblich gebessert werden können, und es macht sich deshalb das gemeinnützige Bestreben lebhaft geltend, jedem in dieser Weise Hülfbedürftigen die Aufnahme in einem dem Falle entsprechenden Asyl zu ermöglichen.

Der Besuch eines Sanatoriums wird demjenigen angeraten, der wohl weiß, was er zu thun und zu lassen hat, um seine Gesundheit nicht weiter zu schädigen, oder um sein Leiden der Heilung entgegenzuführen, der aber aus sich selbst nicht die Kraft hat, das als gut erkannte durchzuführen. Es ist leicht, einer bestimmten Diät zu leben, wenn

der Kurtisch keine verbotenen Speisen und Getränke bringt; die vom Arzte vorgeschriebenen Prozeduren werden nicht unterlassen, wenn selbe zur unabänderlichen Hausordnung gehören, der alle sich unterziehen müssen. Dagegen ist es dem einzelnen Individuum oft ganz unmöglich, in den täglichen, hundert Abhaltungen und Versuchungen stehenden Verhältnissen, das bisher gewohnte zu meiden, das Ungezogene, den Neigungen entgegenstrebende zu thun.

In dem Fernhalten aller Versuchungen und Anreizungen, in dem unmerklichen moralischen Zwang und in der beständigen Ueberwachung, sowie in der sach- und plangemäßen Einrichtung und Anordnung liegt der Wert des Sanatoriums.

Auf dieser Grundlage hat auch der Verein der „Freundinnen junger Mädchen“, diese so weitverzweigte und im stillen wahrhaft segensreich wirkende Frauenverbindung, in St. Gallen ein Sanatorium errichtet. „Ahl für schutzbedürftige junge Mädchen“ heißt es. Auf gesunder Höhe, rings ins Grüne gehettet, von großem Garten umgeben, in nächster Nähe des Waldes, eine prächtige Fernsicht beherrschend, steht der schmucke Bau da. Durch hohe, weite Fenster strömt den geräumigen Zimmern Luft und Licht und Sonne die Fülle zu. In planmäßiger, emsiger Beschäftigung wird von den jungen, der sittlichen Einwirkung und des moralischen Schutzes bedürftigen Mädchen unter kundiger Leitung stramm gearbeitet. Dieses Sanatorium ist zugleich Lehrwerkstätte für diejenigen, die sich aus irgend einem Grunde in den nötigen weiblichen Handarbeiten vorher nicht tüchtig machen konnten.

Die leitenden Fäden des Betriebes, die verbindenden Fäden, welche das Wollen und Thun des einzelnen regieren, liegen in der ebenso feinfühligsten als energischsten Hand einer trefflichen Vorsteherin, welche aus warmer Begeisterung für die gute Sache ihre ganze Kraft dem Werke widmet. Was sie den schutzbedürftigen Mädchen ohne Unterschied entgegenbringt, das ist ein warmes Herz voll Liebe und mütterlichen Verständnisses, den zuverlässigsten Glauben an das auch im sehlbaren Menschen lebende Gute, und das eigene Beispiel musterhafter Pflichttreue und redlichsten Strebens. Von ihr geht der fröhliche Arbeitstrieb aus, der auch dem Tragen wieder Freude an nutzbringender, ehrbarer Thätigkeit beibringt. Und von ihr aus geht auch die Anregung zu wohlthuendem Gesang und harmlosem Spiel, das in den Freistunden das sonst der Arbeit gewidmete Leben würzt und erheitert. Dem warmen Herzen voll Liebe gefüllt sich aber auch die kraftvolle Energie, welche jede Unbotmäßigkeit durch die Macht ihres sittlichen Willens sich unterordnet.

Es ist sehr zu wünschen, daß der Verein der „Freundinnen junger Mädchen“ noch an manchem Orte solche Sanatorien errichte, wo an Leib und Seele gefährdete junge Menschen Kinder Schutz und Hilfe finden vor dem eigenen, oft krankhaft veranlagten, oft irreführenden Selbst und vor den Versuchungen und Gefahren der ungebundenen, zügellosen Freiheit und Selbstständigkeit.

Viel segensreiche Arbeit liegt in einem einzigen solchen Werke zusammengefaßt; aber die eifrigen Mitglieder dieses wahrhaft gemeinnützig wirkenden Vereins sind unermüdet. Sie werden unvermerkt stets weitere Kreise mit ihrer sorgenden Liebe umfassen und damit immer mehr wahre Hochachtung und den Dank der menschlichen Gesellschaft sich erringen.

Das erste Kind.*)



Segnete Vaterfreunden! Seitdem der Balg im Hause ist und alle Wände vollschreit, ist es wahrhaftig nicht mehr zum Ausschalten. Ich gelte nichts, gar nichts, alles dieses kleine Fräulein da. Die ganze Wirtschaft ist auf den Kopf gestellt, alles muß nach den Samereien dieses Quatschvogels da tanzen. Und nachts kann man kaum für eine Stunde die Augen schließen. Rabenater, sagst du? Natürlich, wenn sich einer in Erinnerung ruft, daß auch er sozusagen auf der Welt sei, so ist er ein Tyrann, ein Darbar, ein Rabenater, ein — was weiß ich! Wenn noch dieses Verhältnis irgendwie nützlich wäre, aber

*) Aus Herrn Schnurigs Schlafrockpredigten und Reiferlebens von D. Haef. Verlag von Levy & Müller, Stuttgart.

im Gegenteil, ein Kind wird dadurch nur eigensinnig. Na, der Balg soll nur größer werden, da will ich ihm die Launen schon austreiben. Ich soll dein Kind nicht Balg nennen? Dein Kind? Ist es nicht auch mein Kind? Freilich, die Launen hat sie ganz von dir, wie sie dir überhaupt auch äußerlich gleicht, trotzdem du mir einreden willst, sie sähe mir ähnlich. Ja, ja, sag nur: „Komm, süßes Püppchen, dein Vater hat dich nicht lieb.“ Ich habe sie mindestens so lieb, wie du sie hast, aber deswegen muß ich mich doch nicht ganz in den Hintergrund drängen lassen. Du hast kaum mehr einen Blick für mich; du siehst, du hörst, du kennst nur Mausli. Ob ich am Ende gar auf mein Töchterchen eifersüchtig bin? Kinderereien! Aber schließlich und endlich bin ich doch auch wer. Alles mit Maß! Da heißt es aber gleich, wir Männer hätten kein Herz u. s. w. Du könntest das Kind doch nicht schreien lassen! Warum nicht? Schrei es hinaus und laß es schreien, bis es ausgeglichen hat. Es wird schon aufhören. Man muß Kinder nicht so sehr verwöhnen. Spartanisch muß die Erziehung sein, sag ich dir, spartanisch. Nur so erzieht man ein gesundes und starkes Geschlecht. Na, warte nur, bis du größer wirst, da will ich dir schon mit dem Stock die kleinen Müden und Rücken austreiben. Na, Klara, du brauchst nicht so entsetzt dreinzuschauen und die Hand schützend vor der Kleinen auszustrecken, vorläufig ist es mit dem Prügel noch nichts, obgleich ich zuweilen dazu Lust hätte! Sieh nur, wie verschnitigt sie jetzt herguckt, als ob sie jedes Wort verstände. Und sie versteht es auch, scheint mir. Was sagt sie? Was? Und du meinst, das soll Papa bedeuten? Warum nicht gar! Das kann ebenfugot Mama heißen. . . Sag's noch einmal: Was, was! Wie sie lacht! Aber das sag ich dir: wenn du glaubst, das ganze Haus auf den Kopf stellen zu können, so irrst du dich. Verstanden? Dann gibt es Prügel, ja, ja, ganz derbe Prügel. Und wenn du nachts nicht ruhig bist, so — wie sie dreinschaut! Komm zu mir! Jetzt heißt es wieder, ich halte sie ungeschickt. Ich muß wohl erst einen Spezialkursus im Kinderhalten nehmen, ehe mir das hohe Glück gegönnt ist, mein Kind erfassen zu dürfen. Au, mein Bart! Wirst du loslassen, du Nichtstun! Hier Klara, nimm sie wieder und — wie gesagt: strenge sein, recht strenge.

Es schreit.

Heiliger Himmel, ich verstehe dich wirklich nicht, Klara! Da schreit das arme Wurm, bis er rot wie ein gestotener Hammer wird, und du kümmerst dich nicht im geringsten darum. Natürlich, was schert es dich auch, ob das Kind Schmerz fühlt oder nicht. So sind einmal die modernen Mütter! Wenn ein Kind schreit, so fehlt ihm immer etwas. Kinder brauchen die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die größte Geduld und Milde. Doch ihr denkt auch: es soll nur schreien! Ich soll nicht so viel Aufhebens machen, du wüßtest schon, was zu thun und zu lassen sei? Allerdings weißt du es, sehr gut weißt du's! Ich sollte vielleicht ruhig bleiben, wenn mein Kind sich vor Schmerzen windet und seine Mutter sich mit irgend einem Schnidschnad beschäftigt? Mit Kindern muß man zart umgehen, sie sorgsam hüten und warten. Doch, was kümmert das euch! Ihr seid im Stande, so ein kleines Wesen in Sturm und Wetter hinauszuschicken, nur damit ihr aller Mühen ledig seid. Ich rede heute so und morgen so! Ich rede, wie es eben nötig ist, wie es die Vernunft fordert. Ich rede logisch und das ist euch Frauen allerdings ein unverständiges Fremdwort. Diese Bemerkung wäre nicht neu und am allerwenigsten bei mir neu? Du hast recht, leider muß das jeder erkennen, und doppelt leider finde ich immer wieder Gelegenheit, mich dessen zu erinnern. Unausstehlich! Nun, ja, heute bin ich wieder einmal unausstehlich. Man findet die Wahrheit immer unausstehlich! Die Klapper in dem Handbündchen hätte schon den ganzen Schmerz gestillt? Sie ist allerdings ruhig geworden. Sie ist eben ein kluges Kind und denkt sich, was nützt mein lautes Klagen, es fragt ja doch niemand nach dem, was mir fehlt! Wenn ich Zeit hätte, den ganzen Tag um sie zu sein, dann wäre es freilich anders. Armes Kind. Ich glaube, du solltest den Arzt holen lassen; ihr Aussehen gefällt mir nicht recht. Einbildung? Was nicht mit euren Absichten und Meinungen übereinstimmt, ist immer Einbildung? Das Kind sei kern-

gesund, der Arzt hätte es erst heute morgen gesagt? In mehreren Stunden kann sich vieles ändern. Wer weiß auch, ob der Arzt Kinder zu behandeln versteht. Du solltest einmal Spezialisten befragen. Ich soll mir keine Sorgen machen, dem Kinde fehle nichts? Gut, wir werden ja sehen. Du wirst dir dann selbst die Schuld zusprechen müssen. Hat es guten Appetit gehabt? Das ist freilich schon etwas. Sie lacht ja wieder! Mausli, Trititi! . . . Es scheint wirklich nichts vorzuliegen. Du hast leicht reden! Ihr Frauen könnt auch eben nicht zwei Minuten ernst mit einer Sache beschäftigen, dafür aber übertreibt ihr sie in jeder einen Minute ins Maßlose. Wir Männer aber sind gewohnt, erst zu prüfen, und beharrlich zu sein. Was mit der spartanischen Erziehung wäre? Dabei bleibt es auch, aber alles zur rechten Zeit und in der rechten Art und Weise. Ein Kind nicht verkommen lassen, will noch nicht bedeuten, daß man es verzeihen muß.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4578: Ich besitze mehrere Paar weiße, baumwollene Socken, die ich gern blau-schwarz färben lassen möchte. Hat vielleicht eine der werthen Leserinnen bereits probiert, weiße Strümpfe so färben zu lassen, und kann sie es mir anraten? Ist das Tragen solcher Strümpfe nicht gesundheitswidrig? S. S. in M.

Frage 4579: Hat schon eine der Abonnenten der „Frauen-Zeitung“ einen Versuch gemacht mit dem sog. „Dolia-Kreuz“ für Rheumatischen u. von Professor Pestier, Kopenhagen? Um gefl. Auskunft wäre ich sehr dankbar. S. S. in M.

Frage 4580: Ich bin im Falle, neue Betten anschaffen zu müssen und erlaube mir auf diesem Wege die Frage: Welches ist die beste Konstruktionsart von Matratzen? Sind immer noch die schweren Federmatratzen das Beste, oder gibt es etwas Neues, Zweckmäßigeres? Für gefällige Auskunft wäre sehr dankbar. S. S. in M.

Frage 4581: Existiert in der deutschen Schweiz eine protestantische Mädchenerziehungsanstalt, in welcher zu bescheidenem Monatspreis ein Schwedernpaar von 9 und 11 Jahren körperlich und geistig wohl aufgehoben wäre? Um gefällige Uebermittlung von Adressen durch den Sprechsaal bittet Eine langjährige Abonnentin.

Frage 4582: Ich habe meine junge Nichte für ein Jahr bei einer Familie placiert, wo sie die Hausgeschäfte und das Kochen gründlich erlernen sollte. Im Winter unterhält die Familie eine kleine Fremdenpension, wo der Herr mit Hilfe eines Abwaschens die Küche besorgt. Da hat meine Nichte die Zimmer zu machen, das Haus rein zu halten, die Schuhe und Kleider zu putzen und die Auszüge zu besorgen. Im Sommer ist der Herr als Hotelbetreiber in einem Alpenkurort, und die Frau hat dort Stellung als Haushälterin. Die trankliche Mutter der Frau und die drei Kinder bleiben daheim, und meine Nichte hat für diese die Haushaltung zu besorgen. Die Kinder essen bei Bekannten, und für die alte Frau und meine Nichte wird das Essen aus einer Gaststube geholt. Eine mir befreundete Dame, die auf der Durchreise meine Nichte aufsuchte, erzählte mir nun peinliche Dinge von der ungewöhnlichen Versorgung, in welcher das noch junge Mädchen stehe. Es sei ganz ohne Anleitung, seine Arbeiten seien lieberlich besorgt, unsauber, planlos und unrichtig ausgeführt, weil keine Aufsicht gehandhabt werde. Von der Dame darauf aufmerksam gemacht, sei das junge Mädchen empfindlich geworden und habe sich mit sehr unpassenden und unhöflichen Worten eine Einmischung in ihr Thun und Lassen für ein und allemal verbeden. Die Herrschaft sei aufrieben, und sie sei es auch, das sei ihr verständlicher Schluss beim Abschied gewesen. Was ist in diesem Fall für mich zu thun? Bin ich nicht berechtigt, das Mädchen sofort wegzunehmen? Es ist bald 20 Jahre alt. Eine bestimmte Zante.

Frage 4583: Unser zu früh geborenes, sechs Monate altes Knäblein litt sehr unter den Folgen der Lebensschwäche. Ich war ebenfalls geschwächt und elend, und ich mußte infolge dessen für acht Wochen in einer Anstalt mich behandeln lassen. Ueber diese Zeit nahm eine Halbchwester von mir unser Knäblein zu sich, wo es merkwürdig gedieh bei der gewohnten Nahrung und Behandlung. Meine Schwester schreibt diese günstige Entwicklung dem Umstande zu, daß sie das kleine Kind nachts stets in ihrem Bette habe schlafen lassen. Sie behauptet, es habe eine Uebertragung der Gesundheit stattgefunden. Ich glaube an solche interessante Einflüsse, und ich möchte unter liebes Knäblein auch künftig davon profitieren lassen, indem ich das Kindchen noch weiter drei Monate unter dem Einfluß meiner Schwester möchte geborgen wissen. Mein Mann aber gestattete dies nicht, indem er sagt, daß auf einseitigem Aberglauben die Entwicklung seines Kindes sich nicht aufbauen dürfe. Aber es ist doch auch mein Kind? Mit welchem Rechte entscheidet er in diesem Falle? Mich regiert die Liebe zu meinem Kinde. Und ihn — ? Eine Mutter.

Frage 4584: Ist man gehalten, eine Sommerfrische unter allen Umständen anzutreten, wenn man sich

für einen bestimmten Zeitpunkt und Zeitdauer schriftlich angelegt hat? Es wird von mir eine Entschädigung verlangt.

Eine junge Leserin in S.

Frage 4586: So wie die Wärme kommt, leide ich immer an trockenem Brennen der Füße, so daß ich am liebsten das Fußgug weglegen möchte. Ich habe es schon mit wollenen, baumwollenen und leinenen Strümpfen versucht, aber alles mit dem gleichen Effect — die Füße brennen und die Haut wird spröde. Am empfindlichsten macht sich das Uebel an gewitterschwülen Tagen bemerkbar. Die Beschwerden melde ich, ob ich fise oder gehe. Könnte mir eine freundliche Mitlelerin mit einem erprobten, kleinen Hausmittel dienen? Ich wäre von Herzen dankbar für.

Neue Abonnentin in D.

Frage 4586: Ist es einem jungen Mädchen zu verargen, daß es seine Stelle nach wenig Wochen wieder verläßt, weil die Kinder, deren Pflege und Ueberwachung zu leisten ist, sich der Tochter gegenüber ungebührlich benehmen, ohne daß die Eltern dagegen einschreiten oder daß sie selbst gegen die Ungezogenen energisch einschreiten darf? Mein Vormund ist entrüstet über meinen Entschluß, die Stelle zu verlassen, und er behauptet, daß man sich in das Unabänderliche fügen müsse; ich werde diese Verhältnisse überall antreffen.

S. B.

Frage 4587: Wer von den geehrten Mitleerinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Falle ist, eine Erziehungsanstalt zu nennen oder sonst gute Unterkunft in einer Privatfamilie, für zwei wohlzogene Knaben von 7 und 8 Jahren, bei möglichem Preise, wird höchst um gültige Befanngabe erludt.

Frau S. in St. G.

Auskworten.

Auf Frage 4494: sind nach meiner Klarlegung der Sachlage in Nr. 19 dieses Blattes noch zwei von Fachgenossen erfolgte Angriffe gegen mich erschienen, auf die ich mich genügend sehe, folgendes zu erwidern:

Ich habe hervorgehoben, daß von Seiten der Zahnärzte mit allen nur möglichen Mitteln meine Reformbestrebungen unterdrückt werden und liegt in den betreffenden Angriffen die Bestätigung dessen, denn etwas Gravierendes gegen meinen Idealismus-Zahnarzt haben sie nicht gebracht, nur Verdächtigungen und persönliche Beleidigungen, aus denen man den Jörn über die Aufbebung, die ich ihnen bereite, herausfühlt.

Uebrigens bin ich den Herren für die prompte Bestätigung dessen, was ich gesagt, äußerst dankbar, und brauche ich somit nicht länger klarzulegen, daß die Herren Fachgenossen aus Princip nie gültig über mich und mein System sich aussprechen. Wenn Herr G. Gerster, Zahnarzt, übrigens mir darin principiell recht gibt, daß ich verjüde, dem Uebelstand des Plattenabnehmeres durch den Kronenerker auf die Wurzeln abzuhelfen, so bestärkt er damit doch, daß ich etwas Gutes und Erstrebenswerthes betrete, also meine Principien etwas höher sehen, als die der meisten jener Fachgenossen, welche die Ehre genießen, von ihm „Kollege“ genannt zu werden. Für die bessere Methode, welche diese haben wollen, spricht das Publikum selbst durch die vielen eingefallenen Gesichter, schon bei jüngeren Personen, mit den schneeweiß glänzenden Zahnreihen, die unter kramphaft bezerrtem Lächeln die Versuche verraten, diese Wunderwerke zahnrätlicher Kunst an ihrem Plage festzuhalten. Das Ausreißen der Zähne und die Kaustischbäderer (Gebissfabrikation) sind so an der Tagesordnung, daß es geradezu oft zur Unmöglichkeit gehört, das Publikum eines Bessern zu belehren und ihm begrifflich zu machen, daß die Zähne erhalten werden können und nicht heraus müssen. Ich gebe ja zu, daß die Schuld nicht in allen Fällen den guten Willen des Zahnarztes trifft, obwohl man ihm die Schuld beimeinen müßte, wenn es sich so verhielte, wie Herr Zahnarzt G. Gerster sagt, daß sie bessere Methoden hätten als die der Idealisten. (Dem ist aber nicht so.) Gerade eben weil die üblichen Methoden weder in allen Fällen anzuwenden, noch zuverlässig sind, geht man lieber ganz von solch heiliger Arbeit ab und macht Plattengebisse, und da die Wurzeln immer solchen hinderlich sind und leicht entzündliche Zustände hervorgerufen, zieht man erstere am liebsten aus, statt sie zu konfervieren. Es ist also erstlich, daß es an der Methode hapert, — und dient es der Zahnheilkunde als Entschuldigend, wenn der Kronenerker nicht schon längst Allgemeingut geworden und das Publikum noch nicht eines Bessern belehrt ist. Um so bebauerlicher ist es daher, daß sich ein ganzer ehrenwerter Stand, dem ein großer Teil des Volkswohles anvertraut ist, durch Engberzigkeit und Vorurtheile verhalten läßt, ein Verfahren, welches dem erwünschten Ziele vollkommen entspricht und welches von allen den Fachleuten, die sich ernsthaft damit befassen, als das Ideal anerkannt wird, zu negieren und als unbrauchbar hinzustellen. Vor allen Dingen aber wird durch dieses Verhalten dem Publikum der Segen dieses Verfahrens vorenthalten, und ein Segen muß es doch sein, wenn durch dasselbe das Ausreißen der Zähne und der Plattenzahnerker auch nur eingeschränkt wird. Die Thatsache, daß ich meine große und ausgebreitete Praxis in Hamburg, woselbst ich seit 25 Jahren etabliert bin, ausschließlich in diesem Sinne führe, und das Ausziehen der Zähne, sowie das Plattengebiss dort zu den größten Seltenheiten gehört, ja diese Praxis gerade durch meine neue Methode auf ihre jegliche Höhe gekommen ist, dürfte genug für sich sprechen.

Jede Zahnwurzel, die nicht gerade lose sitzt, wird wieder gekrönt, und wenn sie krank ist, durch den Prozeß der Behandlung ausgeheilt und so der natürliche Zustand wieder hergeführt. Wurzeln, die nach dem Urtheil der alten Schule durchaus für untauglich und der Zange verfallen erklärt werden, erweisen sich meist wieder als dankbare Kauwerkzeuge, die durch die Wiederangebrauchsnahme oft noch lange vorzügliche Dienste leisten. Dr. med. Rösse, Zahnarzt und Privatdocent an der Universität Freiburg i. B. bestätigte das mit folgenden Worten: „Ich führe Herrn Wiesendanger

eine Patientin mit Wurzeln vor, von denen ich seit überzeugt war, daß auch er für untauglich erklären müßte; aber siehe da — er eradiete sie noch für völlig gut und krönte sie wieder nach seinem System.“ Desgleichen sagt er: „Wiesendanger hat für alle Zukunft das Verdienst, ein einfaches und für jeden Zahnarzt brauchbares Verfahren ausgebildet zu haben, mit Hilfe dessen zahllose Wurzeln dauernd erhalten werden können, die bisher der Zange zum Opfer fielen.“ und fährt fort: „Wenn Wurzeln zuvor jahrelang an chronischer Wurzelhautentzündung gelitten haben und dadurch gelockert sind, so kann man beobachten, daß sie nach dem Aufsetzen der Idealisten noch fester und fester werden. Die vorher durch Entzündung aufgelockerte Wurzelhaut kehrt eben zu ihrer regelrechten Straffheit zurück, sobald das Einbringen weiterer Füllstoffe durch das Wurzelloch aufhört und sobald die aufgesetzte Zahnkrone zum Kaueben benutzt wird. Es wird die Zeit kommen, und sie ist nicht mehr fern, wo die Zahnzangen thätlich zu den mehr oder weniger veralteten zahnrätlichen Werkzeugen gehören, wo das Gemegel der unschuldigen Zahnwurzeln aufhört. Dann erst wird man von einer wirksamen Zahnheilkunde reden können, während unser Fach heutzutage leider noch vielfach in Gestalt einer Zahnreizkunde der Bevölkerung Angst und Abneigung einflößt.“

Trotzdem nun ein Mann wie Dr. Rösse, der gerade bei den Schweizer Zahnärzten so hochgeachtet dasteht, so spricht, wird das von keinem der letzteren gewürdigt resp. hat keiner den freien Mut, für Wahrheit und Recht einzutreten.

Sollte daran einzig und allein die Furcht vor der kleinen Patentabgabe schuld sein? Darüber ließe sich reden. Im Interesse der Allgemeinheit würde ich, wenn dem so wäre, vielleicht das Patent fallen lassen, doch daran allein hängt es nicht — Herr Gerster hat das Hindernis ja genannt. Er könne mich nicht als „Kollegen“ assimilieren, da ich weder in Deutschland, noch in der Schweiz je ein zahnrätliches Examen bestanden hätte.

Zunächst scheint Herr Gerster, Zahnarzt, die Begriffsbestimmung eines Wortes oder Ausdrucks nicht in den Stöber seines akademischen Bildungsgrades aufgenommen zu haben, sonst müßte er wissen, daß, wenn ein Examen nicht „bestanden“ wird, vorauszusetzen ist, daß der Bestreffende im Examen gefaßt habe, resp. er darin durchgefallen ist. Wo in aller Welt will mir nun Herr Gerster nachweisen, daß mir das passiert sei?

Das Unglück, von Herrn F. Gerster, Zahnarzt, oder den übrigen Schweizer Zahnärzten nicht als Kollegen anerkannt zu werden, veranlaßt ich zunächst dem Umstande, daß mein Vater nicht Geld genug hatte, mich vor 30 Jahren studieren zu lassen. Auch legte man damals weniger Wert darauf, als vielmehr auf die manuelle Ausbildung und Fertigkeit, die noch heute Hauptfache ist und die ich in den 30 Jahren meiner Berufsthatigkeit vollauf mir anzuweilen Gelegenheit fand.

Die akademische Bildung, die oft mehr eingebildet als ausgebildet macht, imponiert mir gar nicht, so lange sie in unserm Fache, nach Dr. Rösse eine Zahnreizkunde, statt eine Zahnheilkunde ist, und würde mich jeder Zahnreißer schwer beleidigen, wenn er mich Kollege nennen wollte.

Ich weiß nicht, wo Herr Gerster seine akademische Laufbahn beschloß, und wo er sein Examen bestanden; aber so viel weiß ich, daß die wenigsten der heutigen Zahnärzte in der Schweiz eine wirkliche akademische Bildung hinter sich haben, vielmehr, daß eine große Anzahl erst das Kaiserexamen geschwungen und dann erst zur Zahnheilkunde übergingen.“ Leider hat nun in der Schweiz wie in anderen Ländern, außer in Deutschland, die Konkurrenzfurcht der Akademiker, die durch gültige Elternauswahl sich ein Staatsdiplom zulegen konnten, es zuwege gebracht, daß man die Gewerbefreiheit ihrer wegen unterband und Monopoliserte, d. h. ihnen als staatlich Approbirt das Alleinrecht im Kurieren zuerkannte. Daß daraus nicht das Publikum, sondern nur die betreffenden Gelehrten den Vorteil ziehen, das läßt sich leicht beweisen.

Wo irgend ein Geschäft oder Berufszweig konkurrenzlos ist, ist das beherrschende Publikum daran gebunden, und muß sich von ihm alles gefallen lassen, während derselbe sich eines beliebigen Schlenkrians erfreuen kann und nicht nötig hat, um seine Existenz sich irgendwie anzustrengen. Er genießt ein ruhiges, gesichertes Dasein und hast jeden, der ihn dabei hört. Fortschritt und Verbesserungen hat er nicht nötig anzuwenden, zwingt ihn ja doch keine Konkurrenz, der doch allein aller Fortschritt zu danken ist.

Auch in Deutschland wird von den Staatsdiplomierten dieser ideale Zustand, den sie mit neidischen Augen in den Nachbarstaaten erblicken, herbeigewünscht, um die Konkurrenz der sog. Kurpfuscher los zu werden. Gelingt ihnen das, dann ist so ziemlich die ganze civilisierte Menschheit in diese der heutigen Zeit so unumwundene Zwangsjacke gefeßt, indem sie sich dann bedingungslos in ihrem elendesten Zustande (der Kränkheit) Leuten in die Hände geben muß, die durchaus nicht alle zum Heilen den Beruf in sich fühlen und haben. Wie sehr die Schulmedizin sich bisher gerirt, braucht hier nicht erörtert zu werden; auch ist nicht ihr der Segen der Naturheilkunde, der Homöopathie, ein Farrer Kneipp u. s. w. zu verdanken, sondern — der Gewerbefreiheit.

Hier in der freien Schweiz liegt sich mit Ausnahme einiger wenigen Kantone das Volk diese Zwangsjacke ebenfalls gefallen, deren Opfer auch ich bin. Als ich nach fast 30jähriger Abwesenheit im Auslande mit dem Verlangen, meinen Lebensabend in der Heimat zu beschließen, hieher zurückkam, fand ich gerade den Akt des Monopolüberganges abgeschlossen, und der Unfreiwilligkeit und Hinterlist eines Komiteemitgliedes der Prüfungskommission hatte ich es zu danken, daß ich nicht, wie

*) Auf Wunsch kann ich Namen nennen.

alle anderen auch, die nicht akademisch geschult waren, durch eine Prüfung derselben Rechte teilhaftig wurde wie sie.

Auf die Frage 4548, deren Beantwortung zum Teil durch obiges Erleuchtung gefunden, ist hinzuzufügen, daß Idealisten auf alle Wurzeln anzubringen sind, ob ein rascher oder langsamer Zerfall der ursprünglichen Krone stattgefunden. Zweifellos gibt es Zähne, deren Struktur leichter zerfällt wie die anderer; jedoch ist ein Zerfall immer nur auf Grund septischer, d. h. fäulnisserregender Einwirkungen möglich. Der spezielle Vorteil der Idealisten ist nun gerade der, daß durch das Verfahren alle Fäulnisherde und -Erreger aus dem Wurzelinnern entfernt, die Gesundheitsprincipien angelegt und jede weitere Fäulniswirkung so vollkommen abgeschlossen wird, wie es bei einem andern System kaum möglich ist.

Ein weiterer Vorteil ist ferner, daß eben alle Wurzeln des Mundes, ob sie scheinbar noch so schlecht sind, Idealisten bekommen können, und für deren Halt und Brauchbarkeit die Garantie übernommen wird, daß je mit den sie tragenden Wurzeln ausfallen. Goldkronen und amerikanische Brückenarbeiten haben mit meinem System nach das gemein, daß sie bemeldeten Zweck dienen sollen, ohne es aber zu können; dafür spricht schon der Umstand, daß sie so wenig angewandt werden, trotzdem sie in vielen Fällen sehr zweckmäßig sind. Die Ausnahme, daß mit den Jahren die Zahnwurzeln unbrauchbar werden, ist irrig, wie die Fälle intakter Gebisse bei ganz alten Leuten nachweisen; hingegen kommt es oft vor, daß Wurzeln und ganze Zähne im Munde lose werden und ganz ausfallen, wo das betreffende Gebiss Zahnlücken hat, und der Kaubdruck durch Gegenüberstehender Zähne wegfällt. Hierdurch werden sie aus dem Kiefer ausgehoben und unbrauchbar. Der Verlust auch nur einer Zahnkrone oder einer Wurzel ist aus diesem Grund höchst schädlich für das ganze Gebiß, da dadurch das Zahngesamte eine derartige Störung durch Verschiebung erleidet, daß mit der Zeit weitere Zahnverluste notwendige Folge sind.

Es sollte daher jeder, der sich seine Kauwerkzeuge erhalten will, zur Vermeidung solcher Zahnverluste abgebrochene Zähne sofort wieder krönen und vor allen Dingen Zähne nicht ziehen lassen.

H. Wiesendanger, Dr. chir. Dent. h. c.

Auf Frage 4494: Mit Interesse las ich die beiden Entgegnungen der Herren Dr. F. und G. die Wiesendangerischen Idealisten betreffend. — Leider wurde in diesen Auslassungen die Tendenz der oberflächlichen Beurteilung und Animosität verfolgt, was mich veranlaßt, im Interesse der zahlreichenden, freundlichen Leserinnen etwas Wahres über die Sache zu schreiben. Wiewohl ich selbst gottlos eigene und nur gesunde Zähne besitze, verfolge und studiere ich seit langer Zeit die Wiesendangerische Idealistenangelegenheit. Vieles pro und contra ist mir durch die Hände gelaufen; alles letztere aber nur Urteile von solchen, die weder eine Idealkrone je gesehen, noch geschaffen haben. Das pro stammt von denjenigen, die Idealisten im Munde herumtragen, und nicht nur einmal hörte ich den leidenschaftlichsten Ausspruch: „Ich versehe ganz, daß ich solche Zähne im Munde habe“ oder „Um keinen Preis würde ich mir die Idealisten wieder nehmen lassen“. Angefaßt dessen darf ich entgegen den schimpflichen Ausdrücken, die wieder die Wiesendangerischen Idealisten in gegenwärtiger Zeitung schon gemacht wurden, den zahlreichenden Leserinnen dieser Zeilen zurufen: „Laßt Euch nicht irre führen, sondern verlangt ohne Zagen Idealisten, System Wiesendanger; aber wendet Euch nur an solche Zahnheilkundige, die nach diesem System arbeiten dürfen und zu arbeiten verstehen. Ich selbst erkläre rundweg, daß, wenn jemals meinen eigenen Zähnen die ihnen von der Natur zuertheilte Dienstleistung verlag, dann wende ich mich mit vollem Vertrauen zu der Wiesendangerischen Methode, und ich weiß, es ist mir geschehen.“

Eine Verfechterin des neuen Guten. W. B. in S.

Auf Frage 4548: Leider verpöht gelange ich in den Besitz von Nr. 20 der „Schweizer Frauen-Zeitung“, wo eine Mutter Auskunft wünscht von einer Person, welche im Falle ist, aus eigener Erfahrung an sich selbst ein Urteil über die Wiesendangerischen Idealisten abzugeben. In diesem Falle bin ich nun. Auch ich ging i. B. mit dem ganz gleichen Gedanken um wie Sie. Ich dachte auch: Wie ist es möglich, auf alte, verdorbene Wurzeln neue Zähne zu setzen, daß es wirklich haltbar wäre. Aber mir graute davor, meine arg verdorbenen Wurzeln aussziehen zu lassen, und ebenso sehr graute mir vor einem Plattengebiss. In meiner Unsicherheit verfügte ich mich zu einer Konsultation in das zahnrätliche Institut des Herrn Wiesendanger in Binningen, und das Ergebnis war die Versicherung, daß die Behandlung noch Erfolg haben werde. Meine Wurzeln wurden somit gereinigt und behandelt und nun stecken Wurzeln und Kronen so fest, daß ich auch beim Essen und Beißen das Gebiß habe, als wären es meine eigenen, natürlichen Zähne, deren ich mich bediene; es ist nicht die mindeste Belästigung und Unbequemlichkeit dabei. Die ganze Behandlung nahm nur eine Zeitdauer von acht Tagen in Anspruch und doch waren die Zähne arg verdorben, wie ich glaube, infolge reichlich verschluckter Eisenmittel. Meine Freude über die köstliche Ergründerung ist wohl jedermann erklärlich sein. Ich wünsche recht lebhaft, daß andere sich das gleiche Glück verschaffen würden. Sie mögen sich übrigens bei mir selbst von der Thatsache überzeugen. Meine Adresse ist bei der Redaktion niedergelegt, und diese wird gewiß so freundlich sein, Ihnen dieselbe auf Verlangen zu übermitteln.

Eine eifrige Leserin.

Auf Frage 4562: Eine gründliche Untersuchung wäre nicht ohne. Zeigen sich aber sonst weder Auswurf noch beim gewöhnlichen Atmen, beim Tragen von Lasten, beim Schnellgehen, beim Bergsteigen zc., kein Luftmangel (Asthma — Enge), auch keinerlei Geräusche oder gar

Schmerzen, dürfen die Lungen als gesund betrachtet werden.

Auf Frage 4563: Es gibt leider Leute, die Musik so wenig vertragen, wie andere das Schreiben mit einem Griffel auf einer Schiefertafel oder das Durchschneiden eines Korbes mit trockenem Messer. Sie können also das Empfinden Ihres Mannes nicht kurzweg als Marotte bezeichnen. Mit der Lieberlassung hatten Sie wohl ganz gute Absichten; aber eine merkwürdige Art Kurverfuch war's doch. Lassen Sie Ihren Mann zuerst wieder etwas zufriedener werden, und warten Sie einige Zeit, bis das heisse Thema wieder zur Sprache kommt. Inzwischen schadet's vielleicht nicht, wenn Sie mit einem Freund Ihres Mannes sich in Verbindung setzen, so daß er gelegentlich und ja nur im allgemeinen ihm günstig über Klavier und Klavierpiel spricht und so Vorurteile bei ihm beseitigt und ihm dann, wenn sich weiteres von selbst ergibt, klar macht, daß man nicht an alles den Maßstab legen soll und kann, mit dem man gewohnt ist, sich selbst zu messen. Vielleicht dürfen Sie dann die Bitte wagen, die Kinder in seiner Abwesenheit vom Hause — aber auch nur dann — spielen lassen zu dürfen.

Auf Frage 4563: Wie einseitig solch ein selbstbewußter Herr der Schöpfung diese Frage doch beantwortet! Weil der Mann die Musik nicht leiden kann, soll die Frau und sollen die Kinder, welche dafür schwärmen, von diesem Genuße ausgeschlossen sein. Ist das recht? Das riecht stark nach einem selbstfüchtigen Haus tyrannen. Möge der gestrenge Herr Papa nur sein zusehen, daß er nicht später einmal schmerzlich wünschen muß, es möchte die Wohlthat des Ausbleibens ihres Gemütes, ihrer feilschen und leidlichen Erregungen seinem Lächeln rechtzeitig zu teil geworden sein. Nur ein Mann, der von Erziehung nichts versteht, der nicht einseitig und selbstlos genug ist, um auf die feilschen und leidlichen Bedürfnisse anderer einzugehen, kann des Glaubens sein, die idealen Bedürfnisse seiner Kinder nach Belieben modeln zu können. Nur sehr selten reiten die Kinder das Stiefpferd des Vaters. Es war freilich unglück, zu einem so genaogen Befehrsführer zu schreiten, diesen Coup hätte die gute Frau besser unterlassen. Eine Nothet aber wäre es, die Mädchen nach Maßgabe der Verhältnisse nicht in Abwesenheit des gestrengen Hausherrn mußigen zu lassen, ganz besonders, wenn sein Gelddbeutel dadurch in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen wird. Immer und immer kommt das Sprichwort zur Geltung: Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet. Herz ist hier gleichbedeutend mit „Neigung oder Liebhaberei“.

Auf Frage 4564: Sie verstehen unter Epithwürmern doch wahrscheinlich Maden-, Springs- oder Mastdarmwürmer. Gegen diese eignen sich vorzüglich Sauters Stuhlspäpchen wider Afterswürmer und dessen Vermisgunges 1 und 2. Gegen Epithwürmer werden angewendet Vermisgunges 1 und 2, sowie Tabletten von Santonin und Zalappe. Wenden Sie sich in der Angelegenheit an Herrn Dr. Zmfeld, bezw. das elektro-homöopat. Institut Genf oder Dr. Spengler in Heiden, bei welchem Sie diese Medikamente nebst Gebrauchsanweisung erhalten können.

Auf Frage 4568: Weiße, waschleberne Militärschuhche lassen sich gut in gewöhnlichem Seifenwasser waschen; aber für Glacéhandschuhe, weiß oder farbig, gibt es kaum etwas anderes als Benzin in dessen verschiedenen Formen.

Auf Frage 4570: Die Tit. Fragestellerin ist ersucht, auf frankiertem Couvert ihre Adresse uns mitzutheilen; es liegt eine private Antwort für sie bereit.

Auf Frage 4571: Mißtrauen in die Ehrlichkeit eines Angestellten ist für denselben nie schmeichelhaft und meistens auch nicht zweckmäßig; in Ihrem Falle kann der Betreffende wahrcheinlich doch Allerlei aus dem Hause schleppen, ehe er einpackt, wenn er sich vor dem Diebstahl nicht scheut. Doch kann eine Hausordnung, die für jeden Eintretenden die gleiche ist, nie als eine Ehrbeleidigung aufgefaßt werden. Können Sie die Hausordnung drucken lassen und jedem Angestellten in die Hand geben? Das scheint mir richtiger, als sie ihm nur vorzulegen in einem Augenblick, wo er schwerlich sich alle Details genau merken kann.

Auf Frage 4572: Wenden Sie sich an Franz Hütel, Gastgeber, z. „Sirschen“, auf Burg bei Seewen. Am Morgen und Nachmittag erhalten Sie da Kaffee mit Butter und Honig, mittags zwei Fleisch, Gemüse, Dessert und Kaffee mit Sirsch, und als Nachtessen Suppe, Fleisch und Gemüse, für nur Fr. 3.50 per Tag. Wenn Sie das Zimmer mit Bett selbst in Ordnung halten wollen, so kostet es nur Fr. 3.—. Das Kurhaus liegt mitten an der Schlagstraße (Schwanz-Sattel) in allerliebster Umgebung am Abhang des Mythen, und zu Wald- und anderen Spaziergängen ist ausgiebige Gelegenheit. Es kann nicht mehr als 20 Personen beherbergen.

Auf Frage 4572: Ich würde Ihnen raten, in Wolfthalen, Gasthaus z. „Sonnenhügel“ (N. Sturzenegger), Pension (Fr. 3.50 per Tag) zu nehmen. Da im Hause musterhafte Ordnung herrscht und die Inhaber tüchtige, nette Leute sind, haben Sie in keiner Weise unter dem Wirtschaftsbetrieb zu leiden. Sie finden dort schönes Zimmer mit hübscher Aussicht auf den Bodensee, ein nahees Wäldchen und das benachbarte Heiden. Ueberdies ist auf Anraten des Sinfenders dieser Zeilen eine kleine Schattenterrasse im Bau begriffen, welche hauptsächlich Kurzgästen dienen wird. Das Haus liegt frei für sich und etwa zwei Minuten vom eigentlichen Dorfe weg an der Landstraße nach Heiden, welches von da in etwa 15 Minuten leicht erreicht werden kann. Sie können so die Vorteile beider Orte bequem genießen, ohne die je nachdem mehr oder minder erheblich höheren

Pensionspreise des letztern Platzes zahlen zu müssen. Nach Wolfthalen gelangt man entweder via Rheineck (V. S. B.), auch Postverbindung (Fr. —.85), in Knappen zwei Stunden, oder durch die Bergbahn Norkschach-Heiden. Wenn Sie kommen, werden Sie auch in dem Hause die „Schweiz. Frauen-Zeitung“ vorfinden.

Auf Frage 4572: Die Anzeige aus Wattwil in heutiger „Frauen-Zeitung“ wird Ihnen nicht entgangen sein; dort werden Sie das Gemünschte finden.

Auf Frage 4573: Ern gönne ich jedermann seine Ferien und nicht am wenigsten den oft viel geplagten Labentöchtern; aber wer erst im Juni eingetreten ist und noch im gleichen Sommer seine vollen Ferien haben will, soll dies zum voraus (ehe er sich engagiert) sagen; dann weiß man, ob man sein Verlangen gewähren will oder nicht.

Auf Frage 4574: Wer in einem geschenkten alten Rock ein Paket Veranlaßt findet, ist verpflichtet, dasselbe zurückzugeben, ganz ebenso, wie wenn er das Paket auf der Straße gefunden hätte; wer aber geschenkte, ausgerangerte Möbelstücke wieder herrichten läßt, so daß dieselben brauchbar werden und bei dem gegenwärtigen Geschmack für alte Sachen einen gewissen Wert haben, befindet sich in einem ganz andern Rechtsverhältnis. Es wäre vorzüglich gewesen, die Sachen vor der Sendung genau durchzusehen; jest nachträglich läßt sich nichts mehr machen.

Auf Frage 4574: Die Selbstsucht treibt doch mächtige Früchte. Bei der Erbteilung waren Sie natürlich sofort einverstanden, daß die Haushälterin mit den Sachen in der Kumpelkammer vorlieb nehme, was auch ganz natürlich und zu billigen ist. Jest, dieselben bei Tageslicht ansehen und gar noch aufgeföhrt, möchten Sie tauschen. Es wundert gewiß nicht bloß mich, daß Ihrem materiellen Sinn entgangen, sämtliche Sachen tagieren zu lassen, bevor Sie sich zur Teilung einverstanden erklärten. Großes Recht und Ehre werden Sie jest nachträglich mit Ihrer Reklamation kaum finden. Und wenn im übrigen Ihr Erbteil seiner Langjährigkeit Haushälterin einen sorgenfreien Lebensabend gesichert, so hat er jedenfalls damit seine Zufriedenheit ausgesprochen, und es wird Sie hoffentlich dieses nicht auch noch ärgern.

Eine Wonnemutin, bei der hoffentlich der Gerechtigkeitssinn nie so ins Schwärme gerät.

Auf Frage 4576: Man darf als Referenzen angeben, wen man will, auch die allernächsten Verwandten, und es ist nicht gerade dringend notwendig, die Betreffenden erst anzufragen; immerhin wird eine vorherige Anfrage höflich sein und auch sehr zweckmäßig, da man auf diesem Wege sich wird überzeugen können, daß die gewünschte Auskunft in empfehlendem Sinn gegeben werden wird. Der Wert der Referenzen richtet sich nicht nur nach dem Inhalt, sondern zum großen Teil auch nach demjenigen, der die Auskunft gibt; darum wird man, wo dies möglich ist, unparteiische, hochgestellte, sachkundige Leute als Referenzen aufgeben.

Auf Frage 4577: Die Versicherungsprämie eines Mobiliars soll in der Regel von dem Eigentümer desselben bezahlt werden; aber gewöhnlich überbinden die Abzahlungs-geschäfte diese Pflicht den Benützer; ohne Zweifel haben Sie einen schriftlichen Vertrag unterzeichnet, und darin wird auch hierüber das Nötige stehen. Uebriens kann es sich ja nur um einen ganz unbedeutenden Betrag handeln.

Fenilleton.

Auf Heiler Bahn.

Eine Erzählung von L. M.

(Fortsetzung.)

„Gnädiges Fräulein, wenn Sie nämlich damit unsere langsame, vorstichtige Bedächtigkeit meinen, derentwegen uns die Ausländer verpöten; wir geben wie die Maultiere Schritt für Schritt; aber damit erreichen wir auch unermüdet unser Ziel, während die Schnellläufer unterwegs liegen bleiben.“

„Elle blickte freundlich zu ihm auf. „Diese ruhige Beharrlichkeit ist wohl ein Vorzug des Schweizervolks, eine althergebrachte Tugend, die es, wie die Geschichte lehrt, groß und stolz und frei gemacht hat.“ sagte sie.

„Um des Himmels willen, gnädiges Fräulein,“ fiel hier Dr. Meier ein, „halten Sie uns Schweizer nur nicht für ideale, aufopfernde Menschen; wir sind höchst prosaisch, nüchtern und nicht einmal treu! Er zum Beispiel,“ und er schlug Decker freundschaftlich auf die Schulter, „ist ein ganz unbedenkbarer Mensch, auf den ich mich absolut nicht verlassen kann; findet er etwa bessere und liebenswürdigere Gesellschaft, so läßt er mich im Stich!“ Und er lachte, als habe er einen köstlichen Spaß erzählt. Auch Decker lächelte, aber sehr malküß, was seinem klugen Gesichte gut stand.

„Daß man andere nach sich selbst beurteilt,“ sagte er, „das ist ein juristischer Grundlag, den die Damen jest auf Dich anwenden werden, Constanthin!“

Statt aller Antwort blickte sich Dr. Meier nach Tonis Taschentuch, das ihr entglitten war, und hatte ein ganz totes Gesicht, als er es ihr wieder überreichte.

„Und wohin führt Sie Ihr Weg?“ wandte sich jest Decker an den Geheimrat, der dem Wortgeplänkel der jungen Leute stillschweigend zugehört hatte.

„Wir wollen nach Interlaken für acht Tage und dann über den Brünig nach Luzern. Meine beiden Mädchen kennen noch gar nichts von der Schweiz, und da muß ich sie dann wohl oder übel mit den schönsten Punkten bekannt machen. Schade, daß Sie nicht denselben Weg nehmen; Sie würden bessere Führer abgeben als ich alter Knabe!“

„Aber Papa,“ dafür würde sich der Herr Professor schön bedanken!“

„Im Gegenteile, mein Fräulein, es wäre mir sehr angenehm!“

„O, das glaube ich doch nicht!“ „Und warum glauben Sie das nicht?“ sein kühner, durchdringender Blick traf den ihrigen. „Warum nicht?“ wiederholte er; die Frage hatte etwas Schärfes, Ungebulbiges. Elle preßte die Lippen aufammen und blieb ihm die Antwort schuldig.

Ihre Freundin stellt mir mit ihrem Schweigen ein schlechtes Zeugnis aus,“ wandte Decker sich zu Toni, „und doch kann ich Sie versichern, daß ich von Herzen gern Ihren Führer abgeben würde.“ „Und ich erst,“ rief begeistert Dr. Meier, seine blauen Augen voll hingebender Bewunderung auf die junge Schönheit richtend.

Der schnelle Pfiff des Dampfers unterbrach hier die Unterhaltung. Vor ihnen lag die steile Felsenwand des St. Beatenberges, zu dem beinahe senkrecht die Drahtseilbahn hinaufführte; ein wunderbarer Anblick, der in der Schweiz indes nichts Fremdenbes mehr hat, trägt doch fast jeder Berg seinen Schienengürtel, und seine Gisentane ziehen nicht nur das ewig Weibliche, sondern überhaupt alles Menschliche hinan.

„Hier müssen Sie also aussteigen, meine Herren, viel Bergnügen und Gott beschützen!“ Der Geheimrat schüttelte ihnen die Hände.

„Das war aber eine kurze Fahrt; wir sind viel zu schnell angekommen,“ versicherte Dr. Meier; „ich werde die Dampfischgesellschaft verklagen wegen mangelhafter Verpöpfung,“ und wieder belachte er den eigenen faden Witz.

„Es hat mich ausnehmend gefreut, gnädiges Fräulein,“ Professor Decker drückte Elle und Toni abwehrend die Hand. „Leben Sie wohl, recht wohl, und hoffentlich sehen wir uns noch wieder.“

Das Schiff landete, und über die schmale Brücke ergoß sich der Strom der Reisenden; dann kamen die Einstiegender mit ihren Bergen von Handgepäck und Koffern; dann wurde der Steg zurückgezogen, die Maschine schnaubte und zögerte, und der Beatus setzte sich wieder in Bewegung.

Beim Stationshäuschen standen noch beide Herren und grüßten mit den Hüten; Toni winkte mit dem Taschentuch zurück, während Elle die Hand vor die Augen hielt; war es zum Schuß gegen die Sonne, deren Strahlen durch das Gelbtag drangen, oder um die Thränentropfen zu verbergen, die sie nicht länger zurückdrängen vermochte.

II.

Es war Mittag, blendend heller, heißer Mittag, als der Beatus in Interlaken anlangte. Ueber dem Bödelihale brütete die Augustsonne und versengte mit ihren Strahlen die Wiesengründe und Laubgänge des Höhenwegs; die kahle Felsenwand des Harder schien Wärme auszuflößen, und vom Brienzsee kam ein glühender Scirocco herübergeweht, der den Staub auf der Landstraße aufwirbelte und in Wolken vor sich hertrieb; nur die Jungfrau in ihrem Eisepanzer hielt den goldenen Pfeilen stand, ein Bild der Unvergänglichkeit, inmitten der wechselnden Natur!

Interlaken war auf der Höhe seiner Saison, wovon der Bahnhof mit den Hunderten von Omnibussen, Wagen, Pferden, Eseln, Führern und Gepäckträgern, den Bergen von Koffern, Körben, Handfäden, den Tausenden von Fremden, die wie die Wellen eines Meeres ein- und auswoigten, Zeugnis ablegte.

In diesem Gewähr kamen Elle und Toni sich beim Aussteigen wie verloren vor und hielten sich fast ängstlich am Geheimrat fest, der langsam aber sicher seinen Weg durch die Menge bahnte. — Es ging die Dorfstraße entlang, durch die doppelte Reihe glänzender Magazine, eleganter Cafés und lodender Konditoreien, die beim Beginn des Höhenwegs plötzlich erdeten, um den Blick auf das großartige Gebirge frei zu geben.

„Wie schön, wie wunderschön, wie herrlich,“ riefen der Geheimrat und Toni einmal über das andere in hellstem Entzücken aus; nur Elle war still und ließ die Augen müde umherstreifen; dann wandte sie sich und schaute nach dem Beatenberg zurück, dessen fahrig grüne Matten, mit dem kleinen Schweizerhäuschen darauf, ein gar liebliches Bild boten.

(Fortsetzung folgt.)

„Infantin“, ein ausgezeichnetes Kinder-nährmittel.

„Infantin“ ist ein von Apotheker Bernhard Ringler in Mainz der ärztlichen Praxis dargebotenes Knochen- und Blutbildendes Nährmittel für Kinder, das von ganz besonderer Wichtigkeit ist bei solchen, die an Rachitis (englische Krankheit), Blutarmut, Skrofule u. f. w. leiden. Wenn wir uns veranlaßt sehen, unsere Leserinnen auf das „Infantin“ aufmerksam zu machen, so geschieht es, weil es feststeht, daß der genannte Apotheker sein Präparat erst nach Erprobung durch einzelne Mütter hat unterwerfen lassen, ehe er mit der öffentlichen Empfehlung desselben hervortrat. Man darf das „Infantin“ als einen wirklichen Gewinn in der Therapie, und zwar gerade auf den schwierigsten Gebieten der

Kinderkrankheiten begrüßen; besonders für blutarme Kinder, welche nicht Luftluft genießen können, ist es ein wirklicher Segen. Zu beziehen ist das „Infantin“ vom Generaldepot: S. Bruppacher, Sohn, Zürich.

Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.

In Schönenwerd tagte die Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins. Frä. Dr. Heer erstattete Bericht über die projektirte Pflegerinnen-Schule mit Frauenhospital in Zürich. Im letzten Jahr betrugen die Sammlungen 56,000 Fr., während sie heute Fr. 113,481 erreichten. Mit den Bauarbeiten hofft man im Spätherbst beginnen zu können. Für den Betrieb sind

bereits Jahresbeiträge im Betrage von 7114 Fr. gezeichnet. Beiträge werden beschliffen: an die Haushaltungsschule Zürich 500 Fr., an die Krippe Luzern 100 Fr., Haushaltungsschule Steinach 200 Fr. zc. Für die Beschickung der Weltausstellung in Paris mit Bericht über die Vereinstätigkeit wurde ein Kredit von 200 Fr. bewilligt. Zur Veratung der Dienstbotenfrage wurde eine 5gläubige Kommission eingesetzt. Die nächste Jahresversammlung findet in Zürich statt.

Zur gefälligen Notiznahme.

Für diese Nummer musste leider der Briefkasten und ein Teil des Sprechsaals verschoben werden. Wir bitten daher die verehrlichen Korrespondentinnen um freundliche Geduld. Hochachtend

Die Redaktion.

Seiden-Damaste Fr. 1.40

bis 22.50 p. M. u. Seiden-Brocate - ab meinen eig. Fabr.

[1373]

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, genuffert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
 Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50
 Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 10.80—77.50
 Seiden-Foulards bebrückt „ „ 1.20— 6.55
 Ball-Seide v. 85 Cts. — 22.50
 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85
 Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60
 per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Foto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte beigelegt werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographen werden am besten in Visitenformat beigelegt. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Für einen Jüngling von 17 Jahren, der bereits seit einem Jahre auf einem Bureau schriftliche Arbeiten besorgete, wird eine Stelle gesucht, wo er ebenfalls in dieser Weise thätig sein und sein Brot verdienen könnte. Sehr erwünscht wäre eine Gelegenheit, um gleichzeitig seine Kenntnisse zu vermehren und in eine bestimmte Geschäftsbranche sich einzuarbeiten. Die Ansprüche sind bescheiden. Off. befördert die Exped. d. Bl. [1567]

Eine Pfarrwitwe sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen passenden Wirkungskreis in Familie oder Anstalt. Offerten unter Chiffre KS 1532 befördert die Expedition. [1582]

In eine kleine Familie (2 Personen) wird für sofort ein braves, williges Mädchen, das schon etwas von den Hausarbeiten versteht, gesucht. Sich zu wenden an die Exped. d. Bl. [1592]

Gesucht:

in eine Kuranstalt im Appenzellerland eine Kochlehrtochter und eine Saalehrtochter. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [1580]

Gesucht:

nach Lyon für einen alleinstehenden Herrn eine tüchtige Haushälterin, die den Haushalt selbst besorgt, gut kochen kann und der französischen Sprache mächtig ist. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre M L 85 befördert die Expedition d. Bl. [1574]

Stelle-Gesuch.

Ein Frauenzimmer, gediegene Charakter, zur selbständigen Leitung eines guten Haushaltes befähigt und im Stande, die Erziehung von jungen Kindern zu leiten, sucht passenden Wirkungskreis in einer guten Familie, oder auch als Haushälterin zu einem gebildeten, achtbaren Herrn. Gefl. Offerten sind unter Chiffre N R 1612 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht:

nach Basel zur Besorgung von 3 Knaben von 6—12 Jahren und zur Hilfe der leidenden Hausfrau eine gesunde, wohl-erzogene, zuverlässige und intelligente Tochter von freundlichem, willigem Charakter, nicht unter 24 Jahren. Gute Empfehlungen sind erforderlich. Offerten an M M Kanonengasse 21. [1603]



Sterilisierte Alpen-Milch.

Berner Alpen-Milchgesellschaft. Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [1133] In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen. Zuverlässigste und kräftigste Kindermilch.

„AURORA“ Sanatorium für Nervenkrankte

am Zürichsee Thalweil bei Zürich. (1302) Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage. Physikalische Heilmethode: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie, Familienanschluss, Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge, Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch die Verwaltung: und den Hausarzt: E. Grob-Eggl. Dr. Bertschinger.

Sobald man mit dem Stechen der Spargel aufgehört hat, dünge man pro Quadratmeter mit 120 Gramm des von uns auf Grund der Angaben von Prof. Dr. P. Wagner hergestellten

Spargeldüngers.

Abgabe von 5 kg. an. Chem. Düngerfabrik von Freiburg & Renens in Winterthur.

Toggenburg Kt. St. Gallen

Wattwil.

Die Tit. Sonntagsgesellschaft empfiehlt einen Sommeraufenthalt bei bescheidenen Ansprüchen in den Bergen Wattwils (700—1100 Meter Höhe). Pensionspreis Fr. 2.—, 2.50 und 3.— per Tag — Anmeldungen und Auskunft bei Herrn Hauptmann Mettler-Arbenz. (M 479 G) [1491]

Kt. St. Gallen Toggenburg

Temperenz-Getränke

Moussierender Obst- und Traubensaft, Kola, Limonade, weiss und rot, werden in vortrefflicher Qualität hergestellt und zu billigsten Preisen auch an Private geliefert von [1257] E. Custer & Co., Aarau.

Luftkurort Menzberg

Kt. Luzern. Station Menznau der Huttwyl-Wolhusen-Bahn. 1010 m ü. M. ist eröffnet. Prachtvolle Fernsicht, schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Waldungen. Neu renoviert und vergrößert. Neue englische Closet-Einrichtung. Grosse, gedeckte Veranda, deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telefon im Hause. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende Preisermässigung. Höfl. empfiehlt sich (O 282 Lz) [1581] H. Käch-Graber, Besitzer.

Zur Führung

eines kleinen Haushaltes, verbunden mit der Pflege und Erziehung eines kleinen, mutterlosen Kindchens, findet eine gebildete, ihrer Aufgabe durchaus gewachsene Tochter angenehme und selbständige Stelle. Gefl. Offerten unter Chiffre W 1591 befördert die Expedition. [1591]

Gesucht:

ein intelligenter Knabe von braven Eltern als Lehrling in eine Glas-, Geschir- und Eisenhandlung. Familiäre Behandlung. Etl. Aufsicht. Konditionen günstig. Photographie erwünscht. Auskunft erteilt die Exped. [1595]

Gesucht.

Eine ältere, gut beleumdete, fleissige und treue Person, welche auch etwas von der Landarbeit versteht, findet sofort Stelle als [1572]

Haushälterin.

Diesbezügliche Offerten nehmen Haasenstein & Vogler in Basel entgegen unter Chiffre C 2847 Q.

Man sucht

in eine französische Familie in Biel ein junges, ernstes Mädchen stark, gut empfohlen, womöglich schon etwas französisch sprechend, um in der Haushaltung auszuhelfen. Gute Pflege und Familienleben. (H 5229 X) [1589] Offerten an Mme. G. A. Charpie-Pasquard, Biel.



Für die heisse Saison

empfehle als erfrischendes, belebendes, alkoholfreies Tischgetränk: [1607]

Tonische Limonade

Tonische Essenz

vorzüglich den Durst löschend, ausgiebig und sparsam im Gebrauch, blutbildend!

Alkoholfreie Weine

Mineral- und Tafelwasser

Eau { gazeuse de Seltz

Soda-Water

Feine Limonaden

G. Fr. Hausmann Hecht-Apotheke St. Gallen



◀ Jede Braut ▶

welche die vielfachen Vorzüge dieses Gewebes kennt,

bevorzugt für ihre Aussteuer

Brupbachers Heureka-Stoff

Heureka-Stoff

ist gegenwärtig Mode,
lässt sich sehr vielseitig verwenden,
hält sich ausgezeichnet in der Wäsche,
ist sehr angenehm im Tragen,
ist unverwüstlich,
ist als Krankenwäsche unbezahlbar.

HEUREKA-STOFF eignet sich speziell für:

Feine Damenwäsche
Kinderwäsche (weil hübsch und gut
zu waschen)

Betttücher
Herren-Unterkleider
Sportshemden

Für Krankenwäsche
unbezahlbar.

Eingesandt von der Kunst- und Frauenarbeitschule E. Boos-
Jegher in Zürich. — Betreffend unserer Unterkleider ist die „Mode“
nicht sehr wechselnd, in letzter Zeit hat sie aber eine Neuerung ge-
bracht, die mit Recht alle Aufmerksamkeit verdient seitens derer, die
in der Lage sind, ihren Wäschevorrat zu erneuern, es ist das der
„Heureka-Stoff“, ein poröses, äusserst solides Gewebe, das sich im
Tragen aufs vorteilhafteste bewährt und seinen etwas hohen Preis
bald rechtfertigt. Aus dreifach gezwirntem Baumwollfaden gewoben,
ist es wirklich unzerreissbar zu nennen und übt einen sehr un-
angenehm Einfluss auf die Haut durch sein lockeres, weiches Gewebe.
Als Kinderwäsche besonders lässt sich kaum etwas Besseres finden.

Auch den Heureka-Stoff werde ich in meinen Bekanntenkreisen
empfehlen. Er gefällt mir sehr gut und werde ich auch bald wieder
eine Bestellung machen. Frau P. R., Choindez.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, dass
der bis jetzt von Ihnen bezogene Heureka-Stoff sich sowohl beim Tragen,
als in der Wäsche aufs vorzüglichste bewährt hat. Ich habe den Stoff
bis jetzt zu Herren- und Knabenhemden etc. verwendet, bin aber so
damit zufrieden, dass ich nicht ermangeln werde, das Fabrikat in Zu-
kunft auch zu feiner Damenwäsche verarbeiten zu lassen. Belieben
Sie nun noch (folgt Bestellung). Eine grössere Bestellung wird bei
Bedarf nachfolgen. Turgi, M.-Z.

H. Brupbacher, Sohn
ZÜRICH 5 Paradeplatz 5 ZÜRICH

== Jede Mutter gebrauche ==

Apotheker Bernh. Ringlers

„INFANTIN“

Knochenbildendes Nährmittel für kleine Kinder.

Infantin bietet vermöge seiner Zusammensetzung nicht nur einen vollständigen Ersatz für die Muttermilch,
sondern ist zugleich durch seine knochenbildende Eigenschaft (es enthält phosphorsaure Salze) ein ganz
vorzügliches Kräftigungsmittel für schwächliche Kinder.

Infantin wird infolge seiner leichten Verdaulichkeit von den zartesten Organen sofort absorbiert, erzeugt Fleisch,
Blut und Knochen und ist kräftiger als andere Kinder-Nährmittel.

Infantin wird besonders in solchen Fällen mit bestem Erfolge angewendet, in denen Kinder durch schweres
Zahnen, Convulsionen, sog. abgesetzte Glieder, englische Krankheit u. dgl. nicht gedeihen.

Gebrauchs-Anweisung.

Ein Esslöffel **Infantin** mit sechs Esslöffel Wasser geben einen Brei, den man, je nach Alter, dem Kinde 2—3 Mal täglich
gibt. Man rührt **Infantin** mit kaltem Wasser an und lässt dann drei Minuten kochen. [1596]

Infantin wird von ärztlicher Seite aufs
wärmste empfohlen.

Atteste über die vorzügliche Wirksamkeit des
Präparates stehen zu Diensten.

Bei unserm Kinde, das 16 Monate alt war und infolge schwachen
Knochenbaues noch nicht gehen konnte, hat sich Apotheker Ringlers
„Infantin“ vortrefflich bewährt, denn unser Kind kann jetzt nach
Verbrauch von vier Dosen vollständig allein und ohne jede Unter-
stützung gehen.
Mainz, September 1897.

Mainz, September 1897.

Ch. Wihl. Protsch.

Bei unserm Töchterchen, das die ihm gereichte Kuhmilch selbst im
verdünntesten Masse nicht vertragen und bei dem auch Kufekes Kinder-
mehl kein Gedeihen bewirkte, wandten wir Apoth. Ringlers „Infan-
tin“ an. Das Kind nahm hiebei sichtlich zu und strotzt schon jetzt
nach Gebrauch von nur drei Büchsen von Gesundheit und Leben.
Mainz, April 1897.

Mainz, April 1897.

Werner, kgl. Proviantsassistent.

Generalvertreter für die Schweiz:

H. Brupbacher, Sohn, Zürich.

Verlangen Sie überall

die als vorzüglich anerkannt und von keinem andern Fabrikat übertroffenen:

An allen Ausstellungen prämiert.

843]

Biscuits

der Anglo-Suisse Biscuits Co.

Besonders beliebte Sorten:

Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon; Croquettes; Demie lune vanillé; Dessert surfin; Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; gemischte Biscuits etc. etc.

Für unsere sämtlichen Sorten findet nur feinste Rahmbutter Verwendung.

Winterthur.

Zu geneigter Abnahme und als sehr vorteilhaft für jede Haushaltung werden

MAGGI'S

Suppen-Rollen
bestens empfohlen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [1559]



Die schönsten und preiswürdigsten
Kleiderstoffe

in (H 1103 Q)
Seide, Wolle, Baumwolle
finden Sie in unübertroffener Auswahl
Magazine zum Wilden Mann, Basel
Keine Dame verzäume, bei Bedarf Muster zu verlangen. [1282]

Melchthal Obwalden.

Hotel und Pension Melchthal.

Luftkurort. — 894 Meter über Meer. [1557]

Frutt — Melchthal.
Kurhaus und Pension Frutt.

Auf der Hochalp am Melchsee. 1894 Meter über Meer.
Bestrenommierte Kurhäuser in schönster Lage und voller Aussicht auf die naheliegenden Berge und Gletscher. — Illustr. Prospekte franko. Anerkannt billigste Pensions- und Passantenpreise. Bäder. Telephon. — Route: Luzern-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg-Frutt-Meiringen. Gebrüder Egger, Besitzer.

Luft- und Alpenkurort Weisstannen

1007 Meter ü. M. Station Mels Kt. St. Gallen.

Sehr milde und gesunde Alpenluft, stärkendes Klima. Kuh- und Ziegenmilchen. Anerkannt gute Küche und Keller, offenes Bier. Freundliche, nette Zimmer. Bäder. Grosser, schattiger Garten; schönste und ruhigste Lage im Thale, am nächsten dem Fichtenwald (12 Minuten). Zahlreiche, hübsche Spaziergänge. Wasserfälle. Route von Mels hochromantisch und aussichtsreich. Eigenes komfortables Gefährt. Telephon und Telegraph im Hause. Pension von Fr. 4 an. Ausgangspunkt für grosse Bergtouren. Referenzen zu Diensten. Prospekte mit Ansicht gratis und franko. Höflichst empfiehlt sich (H 1925 G) [1609]

Jean Moser, Hotel und Pension Alpenhof.

850 Meter
über Meer

Frutigen

850 Meter
über Meer

Station Spiez, Thunersee.

Wagenfahrt 1½ Stunden. — Telegraph. — Telephon. — Elektrische Beleuchtung.
Pensionspreis von 4 Fr. an. Noch einige Chalets für Familien frei.

Hotel und Pension Bellevue
Familie Egger.

1569]

Luftkurort Disentis

1150 Meter ü. M.

Centralort der Oberalp-, Churer- und Lukmanierstrasse. In einem Privathause mehrere gut eingerichtete Zimmer oder auch komplette Wohnung mit Küche und Wassereinrichtung. Garten mit Schattenplätzen. [1588]

H. Vincenz-Castelberg.

Meine schnelle und vollständige Seltung meiner hartnäckigen Rheumaliden verbannte ich bei ausgezählten und einfachen Sturmhöhe bei Herrn Bopp. Mirge ich jeder Rheumalide vertrauensvoll ein Buch und Frageformular gratis von J. J. B. Bopp in Seide, Solitein, senden lassen. [1600]
R. Moser, welt. Lehrer, Seidenbinder, Sargau.

Günstig für Landaufenthalt.

Zu vermieten: eine möblierte Wohnung in sehr schöner Lage eines Kurortes. Wo, sagt die Exped. [1598]

Für praktische und sparsame Hausfrauen eignet sich am besten [1611]

Heinrichsbader Kochbuch

von L. Büchi.

Verlag: Orell Füssli, Zürich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Neu! Fernseher verbessert!

den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme, feinste à 4 Fr. L. Winiger, Luzern. (H 1766 Lz) [1608]

Prima
Sotzwylers
Zucker-Essenz

v. Bühler & Zimmermann

Nachf. v. Müller-Landsmann

garantiert rein gehaltenes Fabrikat, verleiht dem Kaffee eine schöne, klare Farbe und erhöht dessen Aroma. Dieselbe ist deshalb unentbehrlich für jede bessere Küche (H 1560 Y) [1592]

Grauhöfen 1500 Meter über Meer.

Hotel Lenzerhorn.

Freistehend, sonnig und ruhig, dicht am herrlichsten Wald gelegen. Prachtvolle Waldungen mit stundenlangen, ebenen Spaziergängen. Interessante Bergpartien aufs Lenzerhorn, Rothorn und Stätzerhorn. — See mit Inselchalet, Ruderboote. — Gemüthliches, freundliches Haus. — Mässige Preise. Prospekte gratis. [1544] P. Margreth-Simeon.

Jede Mutter mache einen Versuch mit:

Apotheker Bernh. Ringlers

„INFANTIN“

knochenbildendes Nahrungsmittel für kleine und schwächliche Kinder jeden Alters.

Infantin ist bis jetzt unübertroffen und wird von Professoren und Aerzten am wärmsten empfohlen. Infantin ist in Büchsen zu Fr. 2.— zu haben in Apotheken und Droguerien. [1597]

Haupt-Depot:

H. BRUPBACHER, SOHN, Zürich.

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.

Hotel Steffani

1850 m ü. M.

Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich [1488] Geb. Steffani.

Keine Mutter, keine Hausfrau sollte verfehlen

den Kasseler Hafer-Kakao

bei ihren Kindern und in ihrem Haushalt zu verwenden. Derselbe ist unübertrefflich zur Ernährung schwächlicher und kranker Personen. Wer denselben einmal getrunken, wird ihn fernerhin nicht missen wollen. Kasseler Hafer-Kakao wird nur in blauen Kartons, à 27 Würfel in Staniol verpackt, zum Preise von Fr. 1.50 pr. Karton in den Apotheken, Delikatess-, Droguen- und besseren Kolonialwarenhandlungen verkauft. [1435]

Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Trunksucht-Heilung.

[231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Wernli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Wernli, Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvert. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

Auf dem Friedhof.

Zu einem frischen Grabe zog's mich hin,
Und mit mir wandelte das holde Leben:
Mein Kinderpaar mit leuvestrohem Sinn. —
Nicht ahnend meiner Seele tiefen Gram,
Wie Schmetterlinge zwischen Gräbern schweben,
So spielten sie, bis daß ich Abschied nahm.
Da bricht mit raschem Griff mein Mägdelein
Vom Grab sich eine Rose, schneeesrein,
Und weiß es nicht, daß sie emporgehät
Ob einem Herzen, das so treu gegliht
Doll Liebe für sein junges, holdes Leben!

Maria Forrer.

Das Land der Unverheirateten.

Auf dem britisch-weißindischen Inselreich Bermuda gibt es im Verhältnis zur Größe der Gesamtbevölkerung eine größere Anzahl von unverheirateten Frauenpersonen als irgendwo anders auf der ganzen Erde, und eine weitere Merkwürdigkeit liegt darin, daß lediglich das Geschlecht des Landes daran schuld ist. In Bermuda, ebenso wie in England, bleibt das Grundeigentum lange

Zeit hindurch in derselben Familie. Dieser Konservatismus hat denn auch in der Ehegattung seinen Ausdruck gefunden. Kein Fremder kann hier einen Landbesitz durch Kauf oder Erbschaft erwerben, und wenn eine Frauensperson einen Fremden heiratet, verliert sie nicht bloß ihren eigenen Grundbesitz, sondern kann auch keinen mehr erwerben. Für Männer existiert keine solche Bestimmung. Gelegentlich verzichten auch hier Erbstöchter der Liebe halber auf alle jene Rechte; da aber meistens besitzlose Mädchen wenig als Gattinnen begehrt sind, auch die einheimische Männerwelt nicht Eheandidaten genug liefert, so werden unverhältnismäßig viele Mädchen in Bermuda alte Jungfern.

Blutarmut. Bleichsucht.

Herr Dr. Sm. Herz, Frauenarzt in Uzesjow (Galizien) schreibt: „Dr. Hommel's Hämato-gen bewährt sich geradezu wunderbar in allen Fällen von Blutarmut. Das Allgemeinbefinden und der Appetit der von mir behandelten Patientinnen besserte sich rasch, die jahrelang vorhandenen gemelnen Beschwerden schwanden in Wälde und nach kurzer Zeit trat vollständige Genesung ein.“ Depots in allen Apotheken. [1090]

Hautunreinigkeiten

1119) Flechten, Drüsen, Ausschläge etc. verschwinden durch eine Kur mit **Golliez' eisenhaltigem Nusschalenextrakt**. Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als der Leberthran. Man verlange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen“ und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.

Hauptdepot: **Apothek Golliez in Murten.**

Seit zwei Jahren wende ich den **Kasseler Hafer-Kakao** in vielen Fällen von Verdauungsstörung an und kann bezeugen, dass derselbe im ganzen genommen wird und stets gute Dienste leistet, besonders da, wo Neigung zu Diarrhoe besteht. Selbst von sehr geschwächten Verdauungsorganen wird er anstandslos ertragen und bildet ein wertvolles Nahrungsmittel, das allgemein empfohlen zu werden verdient. [1445]

Dr. L. Reinhardt,
Specialarzt für Krankheiten des Magens und der Unterleibsorgane.
Basel, Spalenberg 53.

Klimat. Kurort und Wasserheilstätte

Walchwy am Zugersee
(Gotthardbahnstation).

Montreux ähnliches Klima, mit absolut geschützter Lage gegen kalte Winde. Staubfreie Luft. Ruhiges Kurleben. Vorzügliche Verpflegung unter ärztlicher Kontrolle. Empfohlen für Rekonvaleszenten, Blutarme und nervöse Konstitutionen. Prospekte gratis. Telephon. (M 7722 Z) [1425]
Für Frühlings- und Herbstaufenthalt besond. empfehlenswert.
Besitzer: **Dr. Jb. Neidhart, Arzt, und B. Neidhart.**

Saletz-Sennwald.
Heilquelle Bad Forsteck

Schwefel- und eisenhaltige Quelle ist seit 15. Mal eröffnet.
Vorzüglich gegen Rheumatismen, Gicht, Gliederkrankheiten, Magenschwächen, Blutarmut etc. — Kurarzt: Herr Dr. Riederer. — Schöne Lage mit prächtigen Waldspaziergängen — Billigste Touristen- und Pensionspreise. — Reelle Weine und gute Küche. — Für Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten etc. wirklich schöner Aufenthalt. — Telephon im Hause. — Prospekte gratis und franko. Es empfiehlt sich angelegentlichst [1573]
Der Besitzer: **J. Leuthold.**

Warnung
vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Sanitas“, welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1514]
Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.
Jedes **echte Sanitas-Corset** mit **porösen Gummi-Einsätzen** in der **Brust- und Hüften-Partie**, empfohlen durch die Herren **Prof. Dr. Eichhorst** und **Prof. Dr. Huguenin, Zürich**, trägt den Stempel „Sanitas“ + **Patent 4663** und ist in besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften erhältlich.
Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.
Zürich 1894. Diplom 1896 Genf.

SAPONIN
chemisch pulverisierte Seife, **bestbewährtes, billigstes** und **angenehmstes** Wasch- und Putzmittel, ist echt zu beziehen bei [1584]
F. Gallusser-Altenburger
Rosenbergstrasse 4, **ST. GALLEN.**
Amtlich legalisierte Gutachten zu Diensten.

Neuestes patentiertes Velokostüm von Fr. 50 an.
Bewährt beste Radfahrerstoffe, doppeltbreit, von Fr. 2.40 per Meter an.
Blousenhemden, letzte Wiener-Neuheiten von Fr. 5 an.
Reise- und Staubmäntel, von Fr. 17 an. **Reiseecostumes** von Fr. 24 an.
NB. Zurückgesetzte Kragen und Jaquettes von Fr. 5.— an. Eingang frischer, leichtester Sommerstoffe in Baumwolle, Wolle und Halbselide.
Bruppacher & Co.
Auf Dorf Zürich; Filiale Winterthur. [1599]

Nur
Zürcher
Bergmanns Lilienmilch-Seife
mit der
Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**
ist die echte, anerkannt vorzügliche kosmetische Toilette-Seife für zarten, weissen Teint. Zahlreiche Anerkennungsschreiben rühmen ihre unfehlbare Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, ihre Reinheit und Milde, ihr liebliches, erfrischendes Aroma. Ihrer allgemeinen Beliebtheit und der grossen Nachfrage verdankt es diese ausgezeichnete Seife, dass viele billige minderwertige Nachahmungen entstanden sind. Wer sich vor Täuschung bewahren will, achte beim Einkaufe genau auf die Firma
BERGMANN & CO., Zürich
und auf die
Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**

[1397]

Basel (Schweiz), Ryffstrasse.
Soeben erschien bei uns in II. Auflage
das hochwichtige Buch von Prof. N. Atur:
Frauen- und Ehearzt.
Ein praktischer Ratgeber in allen
Leidens- u. Freudenfragen d. Ehelebens.
Das Buch wird sich in jeder Ehe als
Friedensstifter und Glücksender erweisen
und der edelste und ehrlichste Haus-
freund sein. — Preis gut geb. Fr. 6.50,
eleg. geb. Fr. 8.25. Gegen Einsendung
des Betrages oder gegen Nachnahme
erfolgt Zusendung durch den Naturheil-
litteratur-Verlag (Winkler) Basel. [1483]

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.
Abteil. f. pharmaceut. Produkte.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nähr-
stoffe des Fleisches (Eiweisskörper und
Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat,
geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche in der Ernährung
zurückgebliebene Personen,
Brustkranke, Nervenleidende
sowie in Form von
Eisen-Somatose
besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Thee für chronische Lungen- und Halskranke!

Aerztlich empfohlenes, ausgezeich-
netes Mittel gegen Krankheiten der
Lunge und des Halses; Schwindsucht,
Asthma, Kehlkopfleiden. Die Broschüre
über die Anwendung des Thees und
über die Heilerfolge gratis. Jedes Paket
Thee, für zwei Tage reichend, kostet
Mark 1.20. [1305]

Central-Depot von **A. Wolfsky,**
Berlin N, Schwedterstrasse 257.

Frauen- und Geschlechts- krankheiten, Periodenstörung, Gebär- mutterleiden

werden schnell und billig durch eigene
Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung
unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfiger
[1217] **Ennenda.**

Keine frische Nidelbutter
zum Einsieden, liefert gut und billig
Otto Amstad, Käsehandlung
Beckenried, Unterwalden. [1540]
(Ich bitte, meine Adresse ganz auszusprechen.)

Sanatorium
NIDAU bei Biel (Kt. Bern)
für Nervenkrankte, chron. und
Hautleiden, Spitz- und Klump-
fussbehandlung nach eigener,
bewährter Methode. (O H 1218)
Sorgfältige, individuelle ärztliche
Pflege und Behandlung. Milch-
kuren, Terrainkuren, schattige An-
lagen, Seebäder.
Telephon! Telephon!
Tramverbindung.
[1404] **Möri, prakt. Arzt**

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Täglichem jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nach-
tische mit Marmorplatte, 1 zweiflügelige Waschkommode mit Marmoranfaß und Krystall-
spiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvor-
lägen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-
garnitur, Fr. 750.—
Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffeltisch mit geschlossenem Aufsatz,
1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrfaß, 1
Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Quer Spiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleum-
teppich, 180/250 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 650.—
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettefaschen, ganz
bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschranke, 1 Musikständer, 1 Paar
doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppeich, Plüsch,
175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, Fr. 800.—
Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.
A. D. AESCHLIMANN
Möbelfabrik, Schiffände 12, Zürich.

Soolbad Rheinfelden. Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leist-
ungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher
bestens empfohlen. [1411] **Witwe L. Erny.**

Frauen und Mädchen

werden auf die neue, geprüfte und bestens empfohlene, patentierte Mo-
natsbinde „Reform“ aufmerksam gemacht. Wesentliche Wäscheersparnis.
Namentlich für auf die Reise sehr zu empfehlen. Preis per Paket
Fr. 1.30, Gürtel 80 Cts., 12 Pakete Fr. 13.— Direkt zu beziehen durch
[1151] **H. Brupbacher, Sohn, Zürich.**

Zeugnis.

Was mir Vergnügen macht, Ihnen mitzuteilen, ist: dass die **Wörishofener**
Tormentill-Seife meinen hässlichen, abschreckenden Hautausschlag im Ge-
sicht ganz beseitigte. Ich litt circa 3 Jahre daran, verwendete alles mögliche
von Seifen und Salben: z. B. Teerschwefel-Seife, Kokosnussöl-Soda-Seife, Berg-
manns Lilienmilch-Seife, sowie auch Schwefelheiler u. a. m. Ebenfalls muss ich
Ihnen mitteilen, dass ich auch sehr viel teure Medizin verbrauchte. Allein dies
alles half nichts; einzig und allein die **Wörishofener Tormentill-Seife**. Es hat
sich also doch bewiesen, trotzdem ich's nie glaubte, dass Ihre Seife die beste
der Gegenwart ist; werde es mir zur Pflicht sein lassen, sie überall aufs beste
zu empfehlen und gestatte Ihnen, mich in Ihre Zeugnislste aufzunehmen.
[748] **R. Taschner, Basel, Binningerstrasse 8.**

Generaldepot für die Schweiz: F. Reinger-Brüder, Basel.
Okies Wörishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apo-
theken, Droguerien, Quincaillerie- und Spezeregeschäften.

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für
Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbare
Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl**
bedeutender schweizerischer Aerzte. — Bestes Pro-
dukt dieser Art. [1468]
Preis per Carton à 27 Würfel **Fr. 1.30** } rote Packung.
„ „ Paquet, loses Pulver „ **1.20** }
Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, CacaoFabrik, CHUR.**

Rachen- und Kehlkopfkatarrh.

1224) Endlich finde ich Gelegenheit, Ihnen mitzuteilen, dass ich durch Ihre briefl.
Behandlung von meinem **Rachen- und Kehlkopfkatarrh** mit **Husten, Aus-
wurf, Verschleimung, Schlingbeschwerden, Schmerzen im Kehlkopf**
befreit worden bin. Ich komme viel in der Welt herum und habe Ihre Behand-
lungsweise schon vielen Leuten anempfohlen. Ich bin mit Ihnen zufrieden und
werde mich, wenn ich in den Fall kommen sollte, wieder an Sie wenden. Grafen-
ried, Kt. Bern, den 15. Okt. 1897. Jakob Walther Andres bei Hrn. Jak. Dick, Schneider.
Obiges bezeugt: Gemeinderat Aeffligen, der Gemeinderatspräsident: Joh.
Aebi. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus“.

Stahlbad Knutwil.

Bahnst. Sursee. Offen vom 1. Mai bis 15. Oktober. **Kant. Luzern.**

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche. Ausgezeichnete
Heilerfolge bei allgemeiner **Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,**
chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und
bei allen Rekonvaleszenten. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge.
Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Anerkannt gute Bedienung.
Billige Pensionspreise. Post- und Telegraphenbureau Büron. Prospekte gratis.
Telephon. **Kurarzt: V. Troller.** (H 975 Lz) [1502]
Es empfiehlt sich bestens **Frau Wwe. Troller-Brunner.**

Käse-Versand.

Feinsten Emmenthaler
5 Kilo à Fr. 8, versendet franko gegen
Nachnahme [1487]
Jb. Wymann, Langnau i. E.



SCHUTZMARKE DEP.

Suters Seifenspähne sind aus reiner
Seife von höchstem Fettgehalt, be-
sitzen grösste Wäschkraft und em-
pfehlen sich durch **unbedingte**
Schonung der Wäsche jeder Haus-
frau von selbst. Man verlange über-
all und ausdrücklich: **Suters Seifen-
spähne.** — Alleinige Fabrikanten:
[1318] **J. Suter-Moser & Co., Zug.**



Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [1043]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Das Buch über die Ehe
ein wissenschaftliches und belehrendes
Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med.
Retan. Fr. 2.25.— Gegen Einsendung
von Briefmarken frei. [1042]
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Reise-Kostüme
Rock und Jaquette
werden in speciell dazu eingerichtetem
Atelier nach Mass tadelloos angefertigt bei
C. Engrieser, Marktgasse, Winterthur.
Dazu pass. Stoffe werden bemustert. Ein-
send. einer Masstaile u. Rocklänge genügt.

Practicus Peler.-Mantel **Fr. 18.—**
mit Aermeln
Famos Pelerinen-Mantel **Fr. 28.—**
m. Aermeln u. Taschen
Adler kompl. Herrenanzug **Fr. 46.50**
für jede Jahreszeit
franko ins Haus. Stoffmuster und Mass-
anleitung gratis. [1042]
Hermann Scherrer
Kameelhof — St. Gallen.

Essig-Essenz
konzentrierte, extrafeine
von **Carl Haaf in Bern,**
in graduierten Flacons zu Fr. 1.10, gibt
durch einfaches Mischen mit 5 Liter Wasser
einen starken, wohlschmeckenden und ab-
solut reinen Speise- und Einmach-Essig.
Wiederverkäufer von Flacons oder
offener Packung in Flaschen von 1, 5, 10,
20 Kilo erhalten Rabatt. [1602]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 6.

Juni 1898



Das Honigmännchen.

(Zum Bild.)

Auf der Bergwiese das Wichtelmännchen
Mit seinem schönen, blanken Pfännchen
Lockt heimlich und schlau die Bienen,

Daß sie als Lieferanten ihm dienen.
Und ist dann voll Honig das Töpfchen,
Streicht Wichtelchen lüstern sein Kröpfchen,
Und gern schöpft's mit sauberer Kelle,
Dir auch was, wenn du bist zur Stelle,
Du find'st es zu früher Stunde,
Wenn s'Imlein fliegt in der Runde,
Wenn würzige fühle Morgenwinde
Durchziehen die blühende, duftende Linde,
Wenn Rosenwölkchen den Osten umsäumen
Und schlafend die trägen Menschen noch träumen.
D'rum sputet euch eilig, ihr Mädchen und Bübchen,
Singt früh' schon ein munteres Morgenliedchen
Und seht dann, wie reichlich mit Honig und Butter,
Euch lachend füttert die fröhliche Mutter.

Ein braver Bursche.

(Fortsetzung.)

Sotenbleich, mit blutenden Händen und zerrissenen Kleidern stürzte er in das Gasthaus, wo er zunächst Hilfe finden konnte. Sein Zustand erregte große Bestürzung; in kurzen, hastigen Worten erzählte er den schrecklichen Unfall seines Vaters, zwanzig feste Hände waren sogleich bereit, den unglücklichen Mann aus seiner fürchterlichen Lage zu befreien. Der Gastwirt ließ Seile, Stangen und Leitern herbeischaffen; inzwischen drang er dem fast erschöpften Jüngling Speise und Trank auf.

Die Minuten waren kostbar, und so schnell es nur immer geschehen konnte, erreichte die Schar den Schauplatz des Unglücks. Hier beugte sich Walter über den Rand der Kluff und rief seinem Vater.

„Ja, ich lebe noch,“ antwortete der Jäger mit schwacher Stimme, aber ich bin fast erfroren und leide schreckliche Schmerzen. Beeile Dich und hilf mir, wenn Du kannst, denn ich fürchte bald das Bewußtsein zu verlieren.

„Laßt das Seil herunter!“ rief der Gastwirt, welcher selbst mitgekommen war. — „Jetzt aufgepaßt, Hirzel! Legt die Schlinge über Eure Schultern und unter Eure Arme und bindet sie fest. Hier sind zwanzig starke Arme, welche Euch bald in die Höhe ziehen werden.“

Das Seil wurde an einem eisernen, in das Eis getriebenen Hacken befestigt und das zugeschlungene Ende langsam in die Kluff hinunter-

gelassen. Von unten aber kam kein Zeichen, daß Hirzel dem Rufe Folge geleistet habe.

„Vater, warum beeilst Du Dich nicht?“ rief Walter voll Angst. Keine Antwort.

„Er muß im letzten Augenblick ohnmächtig geworden sein,“ sagte der Gastwirt, „so möge Gott ihm gnädig sein, denn kein lebendes Geschöpf kann sich in solche Tiefe hinunter wagen!“

„Ich will es aber doch thun!“ rief Walter, indem er das Seil ergriff. Aber feste Hände hielten ihn zurück.

„Laßt mich frei!“ schrie er, „ich muß meinen Vater retten!“ Der mutige Jüngling riß sich von den ihn umgebenden Männern los, ergriff das Seil und verschwand vor den Blicken seiner entsetzten Gefährten.

Einige fürchterliche Minuten vergingen, bis ein Ruf von unten gehört wurde und die Worte: „Zieht hinauf, Freunde!“ einen Freude-schauer in jedem Herzen erweckten.

„Zieht standhaft, Leute!“ rief der gute Gastwirt, „zieht, als ob Euer eigenes Leben davon abhinge. — Ich kann sie jetzt sehen!“ rief er, in den düstern Abgrund blickend.

„Hirzel scheint ohnmächtig zu sein, wie ich dachte; aber Walter hat das Seil sicher um ihn befestigt. „Ziehet tüchtig, sie werden in einigen Sekunden oben sein!“

Durch den Erfolg ermutigt, verdoppelten die Männer ihre Anstrengungen und hatten bald die Befriedigung, Vater und Sohn sicher auf dem Eise landen zu sehen.

Eine rohe Tragbare wurde von Stangen, Zweigen und Stricken rasch zusammengefügt, der verwundete Jäger daraufgelegt und nach Hause getragen. Ohne Unfall kam man hier an. Der eilig herbeigerufene Arzt richtete den gebrochenen Arm ein, verband die Wunden und sprach die Hoffnung aus, daß Hirzels Leben erhalten bleiben werde; aber er bezweifelte sehr, daß er je wieder zur Gemsenjagd auf die Berge klettern können werde. Walter ward durch die Nachricht, daß das Leben seines Vaters nicht in Gefahr sei, mit Freude erfüllt; er selbst hatte seine Fassung bald wieder gewonnen und erzählte nun, wie er den Vater aus dem eisigen Grabe gerettet, wie er gefunden, daß das Seil, anstatt den Verwundeten zu erreichen, auf einer Felskante, etwa zehn Fuß über der Stelle, wo der verwundete lag, hängen geblieben sei. Alle lobten Walter, seines Heldennutes wegen.

Der Gemsbock ward nicht vergessen. Der biedere Gastwirt ließ ihn von dem Gletscher, wo er geschossen, hinunterschaffen und schickte eine gute Bezahlung für das Wild in Hirzels Hütte.

Walter hat ein neues Abenteuer.

Anton Hirzel erholte sich nur langsam von den erlittenen Verletzungen, und der ganze Winter verging, ehe er seine Glieder wieder gebrauchen konnte. Die Befürchtung des Arztes, daß er nie wieder fähig sein würde, sich der Gamsenjagd zu widmen, wurde unglücklicherweise bestätigt; denn sein Fuß blieb schwach und verursachte häufig große Schmerzen. Oft warf Anton einen kummervollen Blick auf die Büchse, die nun unbenutzt an der Wand hing. Die Jagd hatte bisher wesentlich zum Lebensunterhalte der beiden beigetragen. Wohl war Walter groß und stark aufgewachsen, aber er war doch noch zu unerfahren, um allein dem gefährlichen Gewerbe nachzugehen. Darum untersagte es jetzt Hirzel ausdrücklich seinem Sohne, und um die Versuchung so viel als möglich zu entfernen, verkaufte er seine Büchse.

Da trat eines Tages in die Hütte Hirzels sein Nachbar Frießhardt. Dieser hatte sich seit Hirzels Unfall sehr aufmerksam und nachbarlich gezeigt und ihm während der Zeit seiner langsamen Genesung manchen Beweis der Teilnahme gegeben. Die ehemalige Freundschaft lebte daher wieder auf und die Angelegenheit hinsichtlich der Kuh und des geborgten Geldes wurde vergessen.

„Ich habe Euch einen Vorschlag zu machen, Nachbarn,“ sagte der wohlhabende Sentenbauer und setzte sich neben das Feuer. „Mir?“ rief Hirzel.

„Ich meine eigentlich nicht Euch, sondern Walty,“ fuhr Frießhardt fort. „Er ist ein großer, verständiger Bursche geworden, und ich weiß, daß er grundehrlich ist. Ich habe sechzig Stück Vieh, welche ich zum Verkauf nach Frankreich schicken will. Ein Treiber, der seine Sache gut versteht, ist mir empfohlen worden; aber ich möchte gern noch einen zuverlässigen Burschen mitschicken, welcher das Geld einnehmen und darauf sehen soll, daß alles ordentlich geschieht. Ich glaube, Walty wäre der Mann für mich, wenn er es übernehmen will. Er soll guten Lohn erhalten.“

Vater und Sohn blickten einander an, und jeder sah im Gesicht des andern, daß es ein guter Vorschlag sei.

„Wenn mein Vater einverstanden ist“, sagte der Jüngling, „werde ich gerne gehen.“

„Das ist gut“, antwortete Frießhardt augenscheinlich erfreut. „Nun sage mir, was Du für die Reise haben willst?“

„Sagen Sie lieber, was Sie geben wollen“, antwortete Walter. „Ich verstehe mich nicht recht auf solche Forderung.“

„Ich will alle Ausgaben, die Du auf der Hin- und Rückreise hast, bezahlen, und Dir dann obendrein hundert Franken geben. Bist Du damit zufrieden?“

„O, ja, ganz zufrieden“, antwortete der Bursche, „aber ich möchte lieber, daß Sie dem Vater jetzt eine Kuh geben, anstatt daß ich später das Geld bekomme. Ich würde sehr froh sein, wenn er eine im Stalle hätte, ehe ich weggehe.“ „Nun gut,“ sagte Frießhardt, „Du bist ein pflichttreuer, gutherziger Sohn, und ich bin überzeugt, daß Du auch den Dienst für mich treu versehen wirst. Ihr sollt meine Kuh Schwarzelsi haben, und Dein Vater kann sie abholen, wenn er will. — Morgen früh mußt Du fertig sein, um nach Meiringen zu gehen,“ fuhr Frießhardt fort, „ich werde mit Dir gehen und Dir alle nötigen Anweisungen geben. Es ist kein schwieriges Unternehmen, und ich denke, daß es dir leicht werden wird. Nun h'üt Gott bis morgen.“

Mit diesen Worten verließ der Bauer Hirzels Hütte. „Vater!“ rief freudig der Bursche, „Dein Wunsch ist früher erfüllt, als Du erwartetest, und Du wirst Dir jetzt einige Ziegen anschaffen können. Wer weiß, welches Glück mir in Paris zufallen wird! O, das ist eine schöne Reise für mich!“

„Mein Segen wird Dich begleiten, Walty! handle immer redlich, dann wird der Segen des Himmels Dich nie verlassen.“

Bald darauf ging Walter zu Frießhardt hinüber und kehrte mit Schwarzelsi im Triumph zurück.

Am nächsten Morgen nahm er von seinem Vater Abschied und begab sich zu Frießhardt. Beide stiegen nun hinab nach Meiringen, wo das Vieh zusammengebracht war. Dort fanden sie den Treiber, namens Seppi, der schon auf sie wartete. Frießhardt gab ihm und Walter die nötigen Anordnungen in Bezug auf die Behandlung des Viehes während der Reise. Er ermahnte sie, sparsam in ihren Ausgaben zu sein und den Vorteil ihres Herrn immer zu bedenken. Dann übergab er Walter eine Liste, auf der die Tiere verzeichnet standen nebst den Preisen, zu welchen sie verkauft werden sollten, und kehrte mit Walters Abschiedsgrüßen an seinen Vater zurück.

Die Beaufsichtigung des Viehes nahm in der nächsten Zeit Walters ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, daß er nur wenig Gelegenheit hatte, seinen Reisegefährten näher kennen zu lernen. Er fühlte sich übrigens auch nicht sehr zu Seppi hingezogen, der ein rauhes, abstoßendes Wesen besaß. Allmählich traten sich indes die beiden jungen Burschen näher; Walter gewöhnte sich an das uneinnehmende Gebahren seines Gefährten und kam zu der Ansicht, daß Seppi doch wohl ein aufrichtiges, wohlmeinendes Herz habe. Bald erreichten sie die französische Grenze und nach einer langen Reise befanden sie sich in der Umgebung von Paris.

(Fortsetzung folgt.)

Mißgeschick.

O je — i hanes Loch im Sack!
Was mueßi ächt au mache?
Wo thueni jetz de Grümpel hi
Und mini schöne Sache?

I ha probiert und g'chnüpft all Wäg,
S'wil eifach nid verhebe —
Daß ich no gar es ungschicks bi
Das isch mir Leid jo ebe!

Jetz gohni zum Großmüetti ue
Und will si go ge froge.
Die büezt mer gwüß de Bumpel zue
Mit ihrer dufe Nodle.

Sophie Hämmerli-Marti.

Zum Selbstreimen.

Es war einmal ein kleines — —,
Man nannte es das blonde — —,
Weils lange, blonde Zöpfchen — —,
So seidenweiche, feine, — —.
Die nahm der Bruder Fritz der — —
Beim Pferdchenspielen sich als — —,
Und in den Garten liefen — —
Und spielten voller Lust und — —.
Er hielt sie fest an ihren — —,
Das Gretchen wandte nicht das — —,
Wie's richtige Pferdchen, hopp, — —,
Lief Schwester Gretchen im — —
Und sang mit Fritz gar munt're — —.
Als müde beide, ging es — —
In's Haus. Dort gab's fürs Pferdchen — —
Und Pferdchen selbst strich frische — —,
Dem Kutscher auf das weiße — —.
Nicht wahr, das war ein liebes — —?
Solch' gutes Schwesterlein zu — —
Gefiel wohl einem jeden — —!

Etwas zum Schnellsprechen.

Des Kutschers Kutscher pußt den Postkutschkasten.
Welches zungenfertige Leserlein ist im Stande, den obigen Satz zwölfmal nacheinander fehlerlos zu sagen?

Briefkasten der Redaktion.

Emil B. . . in Basel. Das ist recht, wenn Du Dein Vögelchen nun recht gut pflegen und liebhaben willst. Nimm nur eine ganz regelmäßige

Zeit ins Auge, wo Du Deinen gefiederten Freund unabänderlich besorgst. Am besten paßt es am Morgen vor dem Frühstück. Den Boden des Käfigs belegst Du am besten mit reinem Packpapier und dieses bestreust Du mit



geschwemmtem Sand. Dann reichst Du die abgemessene Quantität Futter, Hanssamen und Haberkorn, ein Näpfchen klares Wasser zum Trinken und Wasser zum Baden. Ein Blättchen Salat oder Vogelkraut und ein Stückchen Zucker zwischen die Stäbchen geklemmt, sind ihm Leckerbissen. Wenn Du das kleine Gelbröcklein bald zahm haben willst, so strecke ihm jedesmal, wenn Du zum Käfig trittst ein Stückchen Bisquit dar, damit es einen Schnabel voll davon abpicken kann. Nach und nach bettelt er schon, wenn Du zur Türe hereintrittst und nicht lange geht's, so frißt er Dir aus der Hand. Wenn Dein Käfig nicht ganz neu ist, so wäre es möglich, daß Vogelläuse darin versteckt wären. Hänge über Nacht ein glattes, weißes Tuch über das Vogelhaus und beim behutsamen Wegnehmen findest

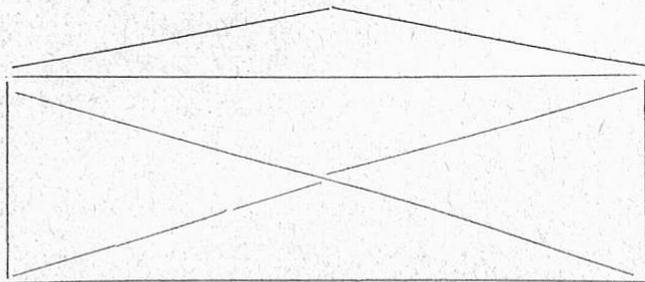
Du die punktgroßen Schmarotzer am Tuche, dann kannst Du sie vernichten. Gönn' dem Vogel auch recht oft frische Luft, indem Du den Käfig vor ein Fenster oder solchen Ort hängst, wo keine Kaze dazu kommen kann und wo ihn nicht die grelle Sonne belästigt. Hast Du dem kleinen Kameraden schon einen hübschen Namen gegeben? Auf Alicens Briefchen warte ich immer noch; sie wollte mir ja ihre neue Puppe beschreiben. Seid herzlich gegrüßt, mitsamt der lieben Mama.

Ernst und Gustchen C in Zürich. Ihr seid nun also glücklich in die Großstadt umgesiedelt und die Veränderung ist gut von statten gegangen. Gest, das ist ein anderes Leben als vorher auf dem stillen Landgut. Also Gustchen hat sich schon zweimal auf dem Schulwege verlaufen, so daß Fremde die Weinende haben heimweisen müssen. Jetzt wird sie sich die Straßen aber wohl schon gemerkt haben, läuft den Weg nun recht selbstbewußt und lacht über ihre Abenteuer. Ich bin begierig, zu hören, wie Ihr kleines Volk Euch zum Schwimmen anlaßt. Und zum Rahnfahren ist's, denke ich, auch schon gekommen, da das Wetter nun ein freundlicheres Gesicht macht. Willst Du mir einmal so eine hübsche Fahrt beschreiben? Seid Beide herzlich gegrüßt.

Anna K in Oberuzwil. Dein herzliches Grüß Gott! sei Dir eben so herzlich erwiedert, liebe Anna. „Viele Aufgaben“ — das ist eine vollgültige Entschuldigung. Ich würde es gar nicht gut heißen, wenn Du Dich neben diesen unausweichlichen, obligatorischen Arbeiten noch für mich zum Schreiben hinsetzen wolltest. Gehe lieber in's Freie. Und vielleicht hast Du auch Gelegenheit, Deine Schreibereien im Freien zu erledigen. Und zudem solltest Du Dir's unbedingt vornehmen, Dich auch täglich draußen zu tummeln, das erfordert die Gesundheit. Deine Mitteilung von dem gewaltfamen Tode Eueres „Ami“ hat mir recht leid gethan. Das arme Tier, in dieser Weise sterben zu müssen. Gest, so etwas Erschreckendes vergißt man lange nicht und vollen Ersatz für das Verlorene ist nur selten möglich. Du kannst wohl auch nicht recht begreifen, daß es Leute gibt, welche die Hunde überhaupt nicht leiden können. Freilich müssen die Tiere auch recht erzogen sein, so daß ihre natürlichen guten Eigenschaften entwickelt

werden. Dann aber können sie dem Menschen so ergebene und zuverlässige Freunde werden, daß ihr Verlust uns bitter kränkt und daß wir ihnen lebenslang ein freundliches Andenken bewahren. — Dein Rezept zur Anfertigung der Rätsel ist sehr einfach: Du denkst Dir irgend ein Wort, drehst es um, schneidest die Endbuchstaben ab oder versetzest die Anfangsbuchstaben. Das soll das ganze Geheimnis sein. Für das Reimen kannst Du keine Anweisung geben, denn: das kommt eben von selbst, sagst Du. — Vielleicht versuchen es jetzt noch andere junge Leserlein anhand dieser Anweisung unter die Rätselfabrikanten zu gehen. Das neue Rätsel, das Du geschickt hast, ist zu schwer, unsere eifrigen kleinen Freunde müßten sich die weißen Mauszähne daran ausbeißen. Gib ihnen für das nächste Mal etwas Leichteres. Und nun recht herzlichen Gruß.

An das liebe Aleeblatt: Dora, Lenchen und Fredy L. . . in Paris.
Dem lieben Trio ein herzliches: Grüß Gott! Was war das doch für eine hübsche, anmutige Ueberraschung, Euch so unerwartet vor mir zu sehen. Möchtest Du, liebe Dora, mir nicht erzählen, zu welchem Anlaß Ihr die allerliebsten Costüme getragen habt? Euer Bild mutet mich an, wie eine Darstellung aus der alten Schweizergeschichte. Voll Stolz und Selbstvertrauen führst Du die zwei kleinen Schelme Fredy und Lenchen vor, bereit, in jeder Lage sie zu leiten und zu schützen, daß kein Leid ihren Frohsinn trübe. — Nun glaube ich gerne, daß Du Deiner lieben Mama eine rechte, tüchtige Hülfe bist, und das ist einer Tochter höchstes Lob. — Dem kleinen Nesthökchen auf Mama's Schoß gib einen lieben Kuß. Also, laß bald einmal etwas von Dir hören.



Wie zeichnet Ihr nebenstehende Figur ohne abzusetzen, also in einem Strich?

Wie kann man aus 4 Strichen (| | | |) 3 machen, ohne daß man einen Strich auswischt oder versetzt?

Wie kann man von 12 die Hälfte wegnehmen, so daß 7 übrig bleiben?

Auflösung des Bahlenrätsels I. in Nr. 5.

$$9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1 = 45$$

$$1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 = 45$$

$$8, 6, 4, 1, 9, 7, 5, 3, 2 = 45$$

Auflösung des Bahlenrätsels II. in Nr. 5.

$$1 \ 2 \ 3 \ 4$$

$$8 \ 7 \ 6 \ 5$$

$$9 \ 9 \ 9 \ 9$$